Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis 2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis (mit „Spiegel d. Jüd. Welt") halbjährig Kč 45.—.
XXV. Jahrgang.
Nr. 25

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

4. Thamus 5691.
19. Juni 1931.

Redaktion und Administration: Prag 1., Dlouhá 41. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Erster Überblick

Wir bringen im Folgenden eine Aufstellung der bisher bekannt gewordenen Wahlergebnisse aus 21 Ländern. Die Resultate aus Rumänien, Ungarn und einigen kleineren Ländern, die insgesamt zum letzten Kongreß 21 Delegierte entsandten, stehen noch aus, ebenso die Ermittlung der auf den Weltwahllisten gewählten Delegierten, die erst in der nächsten Woche erfolgen dürfte. (Ihre Zahl betrug beim Züricher Kongreß 18.)

	Linke	Allg.	Rev.	Rad.	Misr.
Polen	21	15	15	5	11
Palästina	25	3	7	—	4
Amerika	8	20	2	—	8
Tschechoslowakei	2	4	2	1	2
England	1	6	1	—	2
Deutschland	3	2	1	1	2
Südafrika	2	5	2	—	—
Litauen	3	1	2	—	—
Oesterreich	1	1	2	—	—
Kanada	1	2	—	—	1
Bulgarien	1	1	2	—	—
S. H. S.	1	3	—	—	—
Lettland	1	—	2	—	—
Bukowina	1	1	—	—	—
Belgien	—	1	1	—	—
Holland	—	1	—	—	—
Aegypten	—	—	1	—	—
Schweiz	—	—	—	—	1
Frankreich	—	—	1	—	—
Finland	—	1	—	—	—
Tunis	—	—	1	—	—
Insgesamt bisher	71	67	42	7	31

Wenn man aus den bisher vorliegenden Resultaten auch noch kein endgültiges Bild über die Zusammensetzung des Kongresses gewinnen kann, so fällt doch auf den ersten Blick das beachtliche Anwachsen der Revisionisten auf, die am letzten Kongresse über 21 Mandate verfügten. Allerdings muß man bei der Würdigung des revionistischen Zuwachses berücksichtigen, daß die revisionistische Propaganda zu diesem Kongresse besonders günstige Chancen hatte. Die vielen Enttäuschungen der letzten Jahre, die äußeren Schwierigkeiten des Zionismus, sie alle wurden von ihr mit einem einzigen Federzuge auf das Konto der Parteien übertragen, die bisher die Leitung unterstützten. Stimmungsgemäß hatten die unbedingt oppositionellen Revisionisten beträchtlichen Vorsprung vor den übrigen Parteien, die mit der Verantwortung der Führung der zionistischen Bewegung auf so schwierigem Terraine belastet waren, und zu denen sich natürlich dann alle diejenigen, denen nur hundertprozentige Erfolge imponieren, wenig hingezogen fühlten. Im Programme der Revisionisten wurden nur Wünsche aufgezählt, ohne Rücksicht darauf, ob für ihre Verwirklichung die Voraussetzungen gegeben sind und natürlich um so weniger ohne die Garantie, daß gerade eine revisionistische Leitung über Mittel und Möglichkeiten zur Realisierung eines kompletten zionistischen Wunschzettels verfügen würde. Vergleicht man andrerseits das Wahlergebnis mit den revionistischen Aspirationen bei dieser Wahlschlacht — schon auf der vorjährigen Konferenz in Prag hieß es doch bei fast allen Rednern, daß die Revisionisten die absolute Mehrheit der zionistischen Bewegung repräsentieren und darum selbst zu politischen Sonderaktionen berechtigt seien, die von den übrigen zionistischen Parteien als ernster Disziplinsbruch aufgefaßt wurden — so muß man feststellen, daß es ziemlich jenen hochgespannten Erwartungen nachhinkt. In keinem der Länder mit einer stärkeren zionistischen Bewegung erreichten die Revisionisten weder die absolute noch die relative Majorität (in Polen 15:52, Palästina 7:32, Tschechoslowakei 2:9, Deutschland 1:8, England 1:9 usw.). Die Linke hat gegen früher ihre Position verstärkt und dürfte auf diesem Kongresse nach der vor den Wahlen erfolgten Einigung aller Gruppen der zionistischen Arbeiterbewegung eine durchaus einheitliche Stellung einnehmen. Größere Verluste haben die Misrachisten und zum Teil auch die allgemeinen Zionisten aufzuweisen. Die letzteren haben zwar in etlichen Ländern ihre Positionen behauptet (Č.S.R., S.H.S., England, Südafrika usw.) in anderen aber auch Einbußen erlitten. Hierher muß man zunächst Amerika reihen, das zwar zwanzig allgemeine Zionisten dem Namen nach entsendet, die aber in ihrer Majorität eine wenig von den Revisionisten unterschiedliche politische Haltung einnehmen dürften. (Ueber das Zustandekommen der „Wahlen" in Amerika, die am grünen Tisch von ein paar Bonzen gemacht wurden, wird noch gesondert zu sprechen sein.) In Polen wurde die Gruppe Et Liwnot fast zur Gänze aufgerieben; sie hat ein ähnliches Schicksal erleiden müssen wie bei den vorjährigen Wahlen in Deutschland die Deutschnationalen, die mit ihrer radikalen Phraseologie nur den Hakenkreuzlern den Boden bereitet und sich selbst um ihren Anhang gebracht hatten. In Deutschland bedeutet der Wahlausgang einen überwältigenden Sieg der Koalitionsgruppen, die die Leitung der Z. V. f. D. bilden (Linke, Allgemeine und Misrachi) und die konsequent das „Weizmannsche System" vertreten. Sie konnten 80 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen. Auch in der Tschechoslowakei haben die Allgemeinen Zionisten und die Linken einen starken Stimmenzuwachs zu verzeichnen.

Schon heute läßt sich feststellen, daß die Linke und die Rechte (Revisionisten und Misrachi, von letzteren muß man jedoch zwei Mandate des Hapoel Hamisrachi in Palästina und die drei Misrachimandate aus Deutschland und der Schweiz abrechnen, da diese in strenger Opposition zu der Haltung des offiziellen Misrachi stehen und ihm auch wahrscheinlich am Kongresse die Gefolgschaft versagen werden), ungefähr die gleiche Stärke haben werden. Es hängt diesmal darum mehr denn je von den Allgemeinen ab, welche Wege die zionistische Bewegung in der nächsten Zukunft beschreiten wird, von einer Gruppierung also, die selbst keinerlei einheitliche Physiognomie aufweist. Das dürfte die Arbeit des XVII. Zionistenkongresses wesentlich erschweren.

✠

Siebzehn wahlwerbende Kandidaten mußten von der Hauptwahlkommission in Mährisch-Ostrau gestrichen werden, weil sie ihren Keren-Hayessod-Verpflichtungen nicht nachgekommen waren. Siebzehn also waren bereit, die höchste Ehrenstelle in der zionistischen Organisation anzunehmen, ohne ihre primitivste zionistische Pflicht erfüllt zu haben, wollten beim Kongresse mitentscheiden über das zionistische Aufbauwerk, über das Budget der Organisation, hätten in Basel ohne Bedenken feierliche Kundgebungen und Aufforderungen an die jüdische Welt zu Opferbereitschaft und Leistungen unterfertigt. Unter ihnen waren etliche bereit, Weizmann das Wort Verräter ins Gesicht zu schleudern, mißliebige Gegner aus der Organisation auszuschließen. Siebzehn gestrichene Kandidaten, das ist ein wenig stark. Wie es kam, daß eine derartige Pflichtverletzung selbst bis in die Reihen der Kongreßmandatsanwärter eingerissen ist? Nun, erst hat man stillschweigend das Masserprinzip begraben, dann begann ein unterirdischer Kampf gegen die Fonds, überwucherten allerlei Sonder- und Konkurrenzsammlungen; dann ging man zum offenen Angriff über, denunzierte die Fonds und fand zuguterletzt auf der Suche nach zugkräftigen Parolen das Wort von ihrer Ueberflüssigkeit. „Ihr Juden habt schon genug geleistet" — und wer hört so etwas nicht gerne? — und „jetzt soll endlich..." Ja wer soll?

Auch durch ein anderes Hintertürchen war die Flucht möglich. „Die Zeiten sind schwer, Wirtschaftskrise, das Judentum verarmt... wir können also nichts mehr geben, wir dürfen nichts verlangen." Wer wollte diese Fakta leugnen? Die so angedeutete Entwicklungstendenz stimmt zwar; die Konsequenzen, die man jedoch vielerorts daraus gezogen hat, mitnichten. Wohl sind etliche Juden auch in Westeuropa um ihr Vermögen gekommen, in unsicheren Positionen, aber ein Großteil lebt noch immer in Verhältnissen, die es ihm gestatten, seinen Anteil am Palästinaaufbauwerke zu begleichen. Auch die Wirtschaftskrise in Amerika, die man jetzt allenthalben im Munde führt, um das unerhörte Versagen der dortigen zionistischen Leitung zu verdecken, ist nicht wegzuleugnen. Aber auch hier hat sie noch keinesfalls den Lebensnerv des Judentums zerschnitten. Viel mehr scheint uns eine Zahl zu besagen, die wir erst kürzlich einer Statistik entnahmen, nämlich daß von den Millionen amerikanischer Juden bisher im Ganzen nur zehntausend Personen vom Keren Hayessod erfaßt worden sind! Millionen amerikanischer Juden haben also bisher für Palästina nichts geleistet, weil es mit seinen Forderungen nicht in ihre Lebensbezirke eingedrungen ist, weil die Stimme unserer Fonds viel zu schwach war, um auch sie zu erreichen. In den letzten Jahren wurde mit dem Rufe eben dieser Fonds verantwortungslos Schindluder getrieben. Man hat es zugelassen, daß ihre Mahnungen überhört, ihr Ansehen gemindert, ihr Wert entstellt wurde. Und doch mußte man sich überall darüber im Klaren sein, daß sie auch in den kommenden Jahren die Hauptstützen bei jeglicher Arbeit in Palästina sein werden und müssen. Der Glaube an ihre Werbe- und Leistungsfähigkeit hat sehr durch eine maßlose Hetze gelitten, die sich im Gefolge der innerzionistischen Scharmützel auch gegen die Fonds richtete. Man wollte oftmals vielleicht nur eine mißliebige Leitung treffen und hat bei der Wahllosigkeit der Waffen und Argumente dabei doch den ganzen Zionismus schwer verletzt. Man hat dabei größtenteils Scheinerfolgen nachgespürt und sie zum Teil auch erreicht. Aber was da heute als Gewinn gebucht wird — wenn sich z. B. Menschen ihnen mundgerecht zubereiteten Parolen zuwenden und diese willig aufnehmen, insbesondere solche, die sie vor jeder Gebepflicht bewahren — wird sich morgen schon als uneinbringlicher Verlust erweisen! Für jede zionistische Leitung, wie immer sie sich auch zusammensetzen mag. Der innerzionistische Kampf der letzten Jahre wird teurer zu stehen kommen, als man vielfach ahnt. Die siebzehn Kandidaten, die erst nach der Wahl durchgefallen sind, sollten darum ein Memento sein: Zionistische Pflichten bestehen, um ernst genommen zu werden!

h. l.

Palästina vor der Mandatskommission

Shiels über die englische Palästinapolitik

Genf. Am Montag, den 15. Juni, ist die Permanente Mandatskommission des Völkerbundes in die Beratung der mit dem Palästinamandat zusammenhängenden Fragen eingetreten. Der Führer der von der englischen Regierung zur Tagung der Mandatskommission entsandten Vertretung, der Unterstaatssekretäer für die Kolonien Dr. Drummond Shiels, legte in längerer Rede den Standpunkt der englischen Regierung zu den die künftige Entwicklung Palästinas betreffenden Fragen dar und kündigte praktische Maßnahmen zur Durchführung des Landentwicklungsplanes an.

Die Shiels erklärte, die durch das im Oktober 1930 veröffentlichte Weißbuch der englischen Regierung über die künftige Palästina-Politik hervorgerufene Kontroverse sei durch den Brief des Ministerpräsidenetn MacDonald an den Präsidenten der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation Dr. Chaim Weizmann erledigt worden. Er berufe sich bei dieser Feststellung, auf die von Dr. Weizmann nach Empfang des MacDonald-Briefes veröffentlichte Erklärung, in der der Präsident der Jewish Agency seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben hat, daß durch den Brief des Ministerpräsidenten die Basis für eine Kooperation mit der Mandatarmacht wiederhergestellt worden sei. Der Landentwicklungsplan, den die englische Regierung nunmehr durchzuführen beabsichtigt, sei darauf berechnet, sowohl den Juden, als auch den Arabern Vorteile zu bringen. Mit der praktischen Durchführung dieses Landentwicklungsplanes werde die Regierung einen Landentwicklungs-Direktor betrauen. Im Hinblick darauf, daß von jüdischer Seite die Richtigkeit der Feststellungen des Berichtes Sir John Hope Simpsons bestritten wird, wird der Landentwicklungs-Direktor, ungebunden durch die auf vorhandenen Schätzungen, Angaben und Ziffern basierenden Annahmen, das gesamte Problem an Ort und Stelle untersuchen, die Korrektheit der vorliegenden statistischen Angaben überprüfen und sie erforderlichenfalls richtigstellen.

Zum Berichterstatter über das von Auni Bey Abdul Hadi verfaßte Memorandum der Arabischen Exekutive und den Begleitbrief des Präsidenten der Arabischen Exekutive Muza Kazim Pascha wurde das spanische Mitglied der Mandats-Kommission Palacio bestimmt.

*

Beginn der Beratungen

In der Nachmittagssitzung vom 15. Juni richteten mehrere Mitglieder der Permanenten Mandatskommission an Unterstaatssekretär Dr. Shiels Fragen bezüglich seiner in der Vormittagssitzung abgegebenen Erklärung und insbesondere über den Landentwicklungsplan. Wie der JTA.-Vertreter in Genf erfährt, verglich der stellvertretende Vorsitzende der Mandatskommission van Rees in längeren Ausführungen den Inhalt des Weißbuches mit dem des MacDonald-Briefes und wies auf die Widersprüche zwischen diesen beiden Dokumenten hin.

Am Dienstag, den 16. Juni, setzte die Mandatskommission ihre Beratungen über Palästina fort. Die Mitglieder der Mandatskommission holten von Dr. Shiels weitere eingehende Informationen über den Standpunkt der englischen Regierung in der Frage des künftigen Zusammenlebens von Juden und Arabern in Palästina ein. Auch über die Frage des Legislative Council wurde gesprochen, ohne daß jedoch auf dieses Problem tiefer eingegangen worden wäre. Von einzelnen Mitgliedern der Kommission wurden an Dr. Shiels auch Fragen bezüglich des in Palästina angeblich abgehaltenen Kommunistenkongresses gestellt. Dr. Shiels teilte der Kommission auch seine während seines Palästina-Besuches empfangenen Eindrücke mit.

Das Memorandum des Waad Leumi an die Mandatskommission

Beschwerde über die negative Einstellung der Palästina-Regierung zum Aufbauwerk. — Forderung nach freier Einwanderung.

Genf, 16 Juni. Der Waad Leumi hat als gesetzlich anerkannte Mandatskommission des Völkerbundes ein Memorandum überreicht, das die Verwaltungspraxis und die politische Einstellung der Palästina-Regierung einer scharfen Kritik unterzieht. In dem Memorandum wird an der Hand von Tatsachen nachdrücklich auf die Zurücksetzung der palästinensischen Judenheit bei der Arbeit der Palästina-Verwaltung auf den Gebieten des Erziehungs- und des öffentlichen Gesundheitswesens, sowie auf den ungenügenden Schutz der jüdischen Siedlungen hingewiesen. Nach einer Besprechung des Simpson-Berichtes und des Weißbuches wird die Feststellung gemacht, daß der MacDonald-Brief vom Jischuw nicht als befriedigende Interpretation des Weißbuches betrachtet wird. Das Memorandum gipfelt in der Forderung nach freier jüdischer Einwanderung.

Zum Schluß werden die Forderungen des Waad-Leumi an die Mandatskommission folgendermaßen zusammengefaßt:

Indem wir dieses Memorandum der Permanenten Mandatskommission unterbreiten, erheben wir die Forderung, daß das Versprechen bezüglich der Errichtung des Jüdischen Nationalheims in Wirklichkeit umgesetzt werde. Wir fordern, daß die Mandatarmacht die der Sicherung einer Entfaltung der schöpferischen Bemühung des jüdischen Volkes angemessenen Bedingungen schaffe und die Gewähr dafür biete, daß jeder Jude, der seine Mittel und seine Tatkraft dem Aufbau des Landes widmen will oder der in ihm Zuflucht und Asyl vor den Verfolgungen der Diaspora sucht, ohne jegliche Einschränkung nach Palästina kommen kann. Im Hinblick auf die historische Verbundenheit des jüdischen Volkes mit Palästina, im Hinblick darauf, daß diese Verbundenheit von allen Kulturstaaten offiziell anerkannt worden ist, fordert die organisierte Judenheit Palästinas, die zu vertreten wir die Ehre haben, daß die Tore des Landes den jüdischen Einwanderern, die nicht als ausländische Emigranten, sondern als repatriierte Söhne des Landes gelten sollen, geöffnet werden. Es ist unsere feste und aufrichtige Ueberzeugung, daß dieses Recht des jüdischen Volkes auf Palästina das Recht der Araber auf volle wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung nicht am mindesten beeinträchtigt.

Liberale Provokation in der Berliner Jüdischen Gemeinde

(Bericht unseres Korrespondenten.)

Ein halbes Jahr nach der Wahl der Repräsentantenversammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde, die, wie erinnerlich, den Liberalen wieder die absolute Mehrheit brachte (24 Liberale, 14 Zionisten, 1 Poale-Zionist, 1 Konservativer und 1 Parteiloser), hat nun das Polizeipräsidium Berlin die von privater Seite eingebrachten formalen Proteste abgewiesen und somit die Wahlen bestätigt. Die neue Repräsentantenversammlung trat in der ersten Juniwoche zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Ohne große Auseinandersetzungen wurden der Liberale Heinrich **Stern** zum Präsidenten, unser Gesinnungsgenosse Dr. Alfred **Klee** zum 1., und der Liberale Dr. **London** zum 2. Stellvertreter gewählt.

Wer nun glaubte, daß die Wahl der 11 Mitglieder des Gemeindevorstandes ebenso ruhig vor sich gehen werde, sah sich in der nächsten Sitzung der Repräsentanz, die vier Tage später stattfand, schwer enttäuscht. Im Vorstand, der der Stärke der einzelnen Parteien entsprechend zusammengesetzt sein soll, standen der Volkspartei mit dem Poale-Zionisten vier Sitze zu. Diesen berechtigten Anspruch glaubten die Liberalen ablehnen zu müssen. Im neuen Vorstand sitzen sieben Liberale, drei Volksparteiler und ein Parteiloser. Die zionistischen Redner legten gegen diese Benachteiligung entschieden Protest ein, begleitet von dem lebhaften Beifall des Publikums, das die Galerie dicht füllte. (Die Oeffentlichkeit ahnt immer mit feinem Sinn voraus, wo und wann es eine Sensation gibt.) Doch bedeutet diese Wahl mehr als bloße Benachteiligung einer Partei.

Die Zionisten waren zu loyaler Mitarbeit in der Gemeinde bereit. Nicht nur wegen des dringenden Gebotes der Zeit, alle Kräfte an die Front des Kampfes gegen die katastrophale jüdische Not zu werfen, sollte den Liberalen die Mitarbeit solch hervorragender Kräfte erwünscht sein, wie sie die Volkspartei hat. Auch aus rein taktischen Gründen sind sie auf die Zionisten angewiesen, denn diese haben mit mehr als einem Drittel der Repräsentantensitze in grundlegenden Entscheidungen auch weiterhin das Heft in der Hand. Die Liberalen wollten aber scheinbar mit ihren in der Hitze des Wahlkampfes proklamierten Hetzparolen Ernst machen. Damals wurde ein vernichtender Feldzug **gegen alles Nationale**, vor allem gegen das ausgedehnte Schulwerk der Gemeinde, und ein wahrer Pogrom gegen die **Ostjuden**, die „natürlich an dem ungeahnten Emporschießen des Antisemitismus“ und überhaupt schuld sind, sowie gegen im Geruch des Zionismus stehende Gemeindebeamte angekündigt. Nun, auch nach den Wahlen ist die Volkspartei stark genug, um solche Angriffe abzuweisen. Billiger Ersatz, toben sich die Liberalen in der Frage der persönlichen Zusammensetzung des Vorstandes aus. Die Generalattacke sollte gegen **Kareski** geritten werden. Doch sind die Verdienste dieses Mannes so groß — Kareski war es, der als Präsident und Finanzreferent der Gemeinde ihre Finanzen nicht nur sanierte, sondern auch das große Netz ihrer kulturellen, sozialen, sanitären und religiösen Institutionen bedeutend auszubauen verstand —, seine Persönlichkeit so überragend, daß selbst den Liberalen seine Desavouierung zu gewagt erschien. Nur Herr Bruno **Woyda**, Scharfmacher und Zionistenfresser, Redakteur der „Jüdisch-liberalen Zeitung“, konnte es sich nicht versagen, eine wüste Schimpferei gegen Kareski von Stapel zu lassen, die die Versammlung mit eisiger Ruhe über sich ergehen ließ. Die Volkspartei erklärte es für unter ihrer Würde, auf diese Anpöbeleien zu antworten, und selbst die Liberalen rückten von Woyda ab. Bei Stimmenthaltung der Liberalen wurde Dir. **Kareski** gewählt, mit ihm vertreten Dr. **Kollenscher** und Dr. **Sandler** die Volkspartei im Vorstand. Dagegen ließen die Liberalen die Wahl eines vierten Zionisten nicht zu.

Die Bereitschaft der Volkspartei zur Mitarbeit ist dadurch auf das empfindlichste erschüttert worden, die **Erbitterung** über das unfaire Vorgehen der Liberalen nur allzu verständlich und berechtigt. Es wäre der Ausdruck des ehrlichen Willens der gegenwärtigen Mehrheit zu Verständigung und Zusammenarbeit gewesen, hätte sie diesen Schritt nicht getan, der die nächsten — wahrlich nicht unter guten Auspizien beginnenden — drei Jahre der Berliner Jüdischen Gemeinde einleitet. Es wird großer Einsicht der Liberalen bedürfen, um die Zionisten nicht durch noch mehr solcher Majorisierungen in die **schärfste Opposition** zu treiben. In einer Zeit der schwersten wirtschaftlichen und politischen Notlage der deutschen Judenheit wäre das sehr zu bedauern. —um.

Weitere Wahlresultate

Deutschland

Berlin, 11. Juni. (JTA.) Die Hauptwahlkommission zur Feststellung des Ergebnisses der Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß in Deutschland hat am Mittwoch abends ihre Arbeiten beendet. Das offizielle Wahlresultat ist folgendes:

Auf Liste I (Allgemeine Zionisten) wurden 2321 Stimmen abgegeben. Dieser Liste wurden zwei Mandate zugeteilt. Es verbleiben ihr 433 Reststimmen, die ihr bei der Verteilung der Mandate auf die Weltwahlliste zugute kommen. Auf Liste II (Zionisten-Revisionisten) wurden 1189 Stimmen abgegeben, ihr wurde 1 Mandat zugeteilt, die Zahl ihrer Reststimmen beträgt 245. Auf Liste III (Poale Zion, Hitachduth) wurden 2410 Stimmen abgegeben, sie erhält 3 Mandate, hat aber keine Reststimmen. Auf Liste IV (Misrachi) wurden 2082 Stimmen abgegeben, sie erhält 2 Mandate, die Zahl ihrer Reststimmen beträgt 140. Auf Liste V (Radikale und Unabhängige Zionisten) wurden 546 Stimmen abgegeben, sie erhält 1 Mandat, hat aber keine Reststimmen.

Frankreich

Paris, 10. Juni. (JTA.) Bei der Wahl des einzigen Delegierten aus Frankreich zum XVII. Zionistenkongreß hat sich ein hartnäckiger Kampf abgespielt. Schließlich wurde der Führer der Zionisten-Revisionisten Wladimir Jabotinsky mit 500 Stimmen gegen Naiditsch (Allg. Zionist), der 380, und den Misrachisten, der 60 Stimmen erhielt, gewählt.

Schweiz

Genf, 11. Juni. (JTA.) Das Schweizer Delegiertenmandat zum XVII. Zionistenkongreß fiel dem Misrachi-Vertreter Adv. Marcus Cohn, Basel, zu, für den auch die Allgemeinen Zionisten gestimmt haben.

Polen

Warschau, 12. Juni. (JTA.) Offiziell wird folgendes Resultatet der Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß in Kongreßpolen verlautbart: Vereinigte Arbeiterparteien 11 Mandate, Revisionisten 9, Misrachi 7, Al Hamischmar (Radikale) 5, Eth Liwnoth (Allgemeine Zionisten) 1 Mandat.

Abg. Jizchak Grünbaum hat dem zionistischen Parteirat Polens seine Demission mit der Begründung überreicht, das Resultat der Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß habe gezeigt, daß seine Politik der Beteiligung an der politischen Kommission von der zionistischen Oeffentlichkeit Polens mißbilligt wird. Der Parteitag hat die Beratung über Grünbaums Demission bis nach dem Kongreß verschoben.

✣

Krakau, 11. Juni. (JTA.) Die Wahl von Delegierten zum XVII. Zionistenkongreß ergab in Westgalizien das folgende Resultat: Gewählt wurden 6 Allgemeine Zionisten, 2 Vertreter des Misrachi, 2 Vertreter der Arbeiterparteien und ein Revisionist.

✣

Lemberg, 11. Juni. (JTA.) Die Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß in Ostgalizien ergaben das folgende Resultat: Gewählt wurden 8 Vertreter der Liga für das Arbeitende Palästina, 7 Allgemeine Zionisten, 5 Zionisten-Revisionisten, 3 Misrachi-Vertreter.

Belgien

Antwerpen, 10. Juni. (JTA.) Nach einer lebhaft verlaufenen Wahl wurden die zwei belgischen Mandate für den XVII. Zionistenkongreß wie folgt verteilt: 1 Allgemeiner Zionist (für ihn stimmten auch die Radikalen), 1 Revisionist. Der Liga für das Arbeitende Palästina fehlten etwa 40 Stimmen zu einem Mandat, so daß ihr eine beträchtliche Anzahl Reststimmen für die Wahlliste verbleibt.

Lettland

Riga, 11. Juni. (JTA.) In Lettland wurden als Delegierte zum XVII. Zionistenkongreß, 2 Vertreter der Zionisten-Revisionisten und 1 Vertreter der Liga für das Arbeitende Palästina gewählt. Die übrigen zionistischen Gruppen gingen ohne Mandat aus.

Bulgarien

Sofia, 11. Juni. (JTA.) Die 4 Mandate zum XVII. Zionistenkongreß aus Bulgarien verteilen sich nach dem Spruch der Hauptwahlkommission wie folgt: 2 Revisionisten, 1 Allg. Zionist, 1 Arbeitervertreter.

Die Č.S.R. auf der Weltwahlliste

Auf Grund der Reststimmen aus der Tschechoslowakei werden auf den Weltwahllisten folgende Mandate besetzt werden: Arbeitendes Palästina 0.73, Revisionisten 0.5 und Radikale 0.19.

Grünbaum über die Revisionisten

Warschau. Sejmdeputierter J. Grünbaum, der im Zusammenhang mit dem Ausgang der zionistischen Wahlen in Polen sein Amt als Vorsitzender der poln. zion. Organisation niedergelegt hat, erklärte Pressevertretern gegenüber: Man kann nicht leugnen, daß die Zionisten-Revisionisten in Polen einen Wahlsieg davongetragen haben; sie haben aber doch nicht die Zahl Madat erhalten, auf die sie gehofft haben. Es bleiben für sie zwei Möglichkeiten offen: sich mit den anderen Zionisten zu ruhiger Arbeit zusammenzuschließen oder in der Opposition zu verharren. Die jetzige „revisionistische Saison“ werde schnell vorbeigehen. Wollen die Revisionisten zur Führung gelangen, so müssen sie sich von ihrer ganzen bisherigen Phraseologie trennen. Trügen sie die Verantwortung mit, sie würden es nit wagen, einen Abbruch der Verhandlungen mit der englischen Regierung zu fordern. Hinchtlich der künftigen Leitung gibt es zwei Wage: Große Koalition mit Einschluß der Revisionisten, aber ohne Jabotinsky, oder eine Leitung aus Zentrum und Linken. Werden die Revisionisten auf dem Kongreß ihre Taktik ändern, dann wird auch in Polen eine Koalition mit ihnen möglich sein.

Imposante Kundgebung der Jewish Agency in Deutschland

Berlin. Die am Konntag, dem 14. Juni im Logenhaus zu Berlin abgehaltene gemeinschaftliche Tagung des Initiativkomitees der Jewish Agency für Deutschland und der Mitarbeiter des Keren Hayessod gestaltete sich zzu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Gedanken des Palästina-Aufbaus. Etwa 150 aktiv an der Palästinaarbeit in Deutschland beteiligte Persönlichkeiten. An der von Präsidenten des Initiativkomitees des deutschen Keren Hayessod Direktor Oskar Wassermann geleiteten Versammlung nahmen seitens der Exekutive der Jewish Agency Dr. Bernhard Kahn und Dr. Arthur Ruppin, ferner der Direktor des Keren Hayessod Dr. Arthur Hantke teil. Unter den Anwesenden bemerkte man noch die Herren Rabbiner Doktor Baeck, Generalkonsul Eugen Landau, Legationsrat Prof. Dr. M. Sobernheim, Stadkämmerer Bruno Asch, Prof. Georg Bernhard, Kurt Blumenfeld, S. Schocken, Direktor Georg Kareski, Rabbiner Dr. Unna-Mannheim, Rabb. Bleichrode, Rabb. Dr. Weiße, Leo Simon, Alfred Leonhard Tietz, Ministerialdirektor Dr. Hermann Badt, Dr. Siegfried Moses, Dr. Martin Rosenblüth, Siegfried Hirsch, Dr. Seligsohn, Alfred Berger, Frau Lola Hahn-Warburg, Dr. Berlak, Direktor Wolff-Ludwigshafen, R. A. Frank-Nürnberg, Dr. Nahun Goldmann, Dr. Eduard Strauß-Frankfurt a. M., Dr. M. Soloweitschik, Dr. Georg Halpern, Dr. Friedrich Brodnitz, R.-A. Felsenthal-Düsseldorf, R.-A. Witkowski-Stettin, Schönfeld-Röthen, R.-A. Hirschberg-Frankfurt a. Oder usw. Es sprachen Direktor Wassermann, der die Tagung leitete, Dr. Hantke und Dr. Ruppin; über die ausführlichen Referate wurde eine Debatte abgeführt. Es wurden die Möglichkeiten einer Verstärkung der Arbeit für den Keren Hayessod in Deutschland erörtert. Zu dieser Frage sprachen u. a. Dr. Wolf-Frankfurt, der organisatorische Vorschläge zur Heranziehung der Juden in den mittleren und kleinen Städten machte, Dokter Strauß, der eine sympathische Informationsarbeit der Zentrale in Form von Informationskursen wünschte, und Kurt Blumenfeld, der auf die Notwendigkeit der Schaffung einer für die Palästinaarbeit günstigen Atmosphäre als Voraussetzung für eine erfolgreiche, Hayessod-Arbeit hinwies. Politische Fragen, insbesondere das Problem der jüdisch-arabischen Beziehungen, **wurden von verschiedenen Rednern**, darunter Direktor Oskar Wassermann, der auf die Notwendigkeit einer Annäherung zwischen Juden und Arabern ohne weitgehende Konzessionen und Anbiederungsversuche zu ungeeigneter Zeit hinwies, und Legationsrat Prof. Dr. M. Sobernheim, gestreift und von Prof. Georg Bernhard in längerer Rede behandelt. Prof. Bernhard erklärte, die Juden würden das Recht, für den Pazifismus zu arbeiten, verwirken, wenn es ihnen nicht gelänge, in Palästina eine Einigung mit den Arabern herbeizuführen. In Palästina müsse eine Gemeinschaftspolitik betrieben werden, die darauf abzielt, auch den Arabern Boden zu verschaffen. Innerhalb der Jewish Agency sollten Zionisten und Nichtzionisten nicht versuchen, einander zu bekehren, sondern unter Wahrung der verschiedenen idealogischen Einstellungen gemeinsame Arbeit leisten. Es sei wünschenswert, daß außer der Jewish Agency noch andere Gremien entstehen, in denen Juden verschiedener Auffassung zusammenarbeiten. Rabbiner Dr. Unna und Dr. Wolfsberg sprachen über die Bedeutung der Wahrung der Tradition beim Palästina-Aufbau.

In der Diskussion ergriffen noch Dr. Brodnitz, Rabbiner Dr. Baeck, Dr. Gronemann, Alfred Berger, Dr. Felsenthal, Alfred Leonhard, Tietz, Dr. Goldmann und Dr. Martin Rosenblüth das Wort. Im Hinblick auf einige Anregungen, die bezüglich einer Reform der organisatorischen Grundlage der Jewish Agency in Deutschland und des Modus der Wahlen in den Council der Jewish Agency gegeben worden waren, wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Rabb. Dr. Leo Baeck, Dr. Strauß, Dr. Wolf, Dr. Berlak, Dr. Schwarzenschild, Kurt Blumenfeld und Dr. Nahun Goldmann gewählt, die diesbezügliche Vorschläge ausarbeiten soll.

Die Kalenderreform vor der Genfer Kommission

Erklärungen von Grand Rabbin Levi, Chief Rabbi Hertz, Rabbiner Hyamson, Rabbiner Pinchas Kohn und Oberrabbiner Lewenstein.

Genf, 10. Juni (JAT.). Am 8. Juni trat die mit den Vorbereitungsarbeiten für die Behandlung der Fragen der Kalenderreform auf der nächsten internationalen Konferenz für Verkehr und Transit beauftragte Völkerbundskommission in Genf unter dem Vorsitz des jugoslawischen Delegierten Djuritschitch zu ihrer ersten Sitzung zusammen.

Zu der am Dienstag, dem 9. Juni, vormittags abgehaltenen Sitzung des Komitees waren auch die Vertreter des Jüdischen Komitees betreffs der Kalenderreform, der Liga zum Schutze des feststehenden Sabbaths und der Agudas Jisroel, sowie Vertreter anderer religiöser Vereinigungen eingeladen worden, um ihren Standpunkt zu der geplanten Kalenderreform darzulegen. An dieser Sitzung nahm auch der Direktor der Völkerbundsabteilung für Verkehr und Transit Prof. R. Haas, ein französischer Jude, teil. Das Jüdische Komitee betreffs der Kalenderreform hatte zur Sitzung eine Delegation, bestehend aus seinem Präsidenten, dem französischen Großrabbiner Jsrael Levi, dem Vorsitzenden des Exekutivskomitees Chief Rabbi Dr. J. H. Hertz und dem Züricher Oberrabbiner Dr. Th. Lewenstein entsandt. Die amerikanische Liga zum Schutze des feststehenden Sabbath (League for Safeguarding the Fixity of the Sabbath) war durch Rabbiner Dr. Moses Hyamson (New York), der Rabbinische Rat der Agudas Jsroel durch Rabbiner Dr. Pinchas Kohn vertreten.

Namens der jüdischen Delegation ergriff als erster Grand Rabbin Jsrael Levi das Wort. Er richtete an das Komitee den Appell, jedes Projekt, das die Einführung eines Blankotages vorsieht, abzulehnen.

Ein ausführliches Referat über den jüdischen Standpunkt gegenüber der Kalenderreform hielt Chief Rabbi Dr. J. H. Hertz. Das jüdische Interesse bezüglich der Kalenderreform, führte Chief Rabbi Dr. Hertz aus, konzentriert sich auf einen Punkt: die Erhaltung der Siebentagewoche und ihrer ununterbrochenen Kontinuität. Durch Einführung eines Blankotages in gewöhnlichen und zweier Blankotage in Schaltjahren würde der Sabbath zu einem beweglichen Tag werden, was sehr schwere Folgen nach sich ziehen würde. Ein wandernder Sabbath würde zur Zerstörung des Gedankens des Sabbaths, der sich im Laufe der Jahrhunderte als eine Quelle moralischer und geistiger Kraft für die Juden erwiesen hat, unter den breiten jüdischen Massen und damit zur Unterhöhlung ihres moralischen und religiösen Lebens führen. Die Kalenderreform würde gerade den Teil der Judenheit treffen, der am treuesten an seinen religiösen Ueberzeugungen festhält. Die Beobachtung des wandernden Sabbaths würde Millionen von Juden wirtschaftlich zugrunde richten. Die Einführung eines Kalenders mit einem Blankotag würde nicht nur die Juden, sondern alle religiösen Minoritäten religiösen Konflikten aussetzen. So wären z. B. Schulkinder genötigt, entweder wöchentlich einen Schultag zu versäumen oder das Gebot der Sabbathruhe zu verletzen.

Chief Rabbi Dr. Hertz schloß mit dem Appell an die Kommission, sich mit dem Vorschlag auf Einführung eines Blankotages nicht länger zu befassen.

Rabbiner Dr. Moses Hyamson äußerte sich in ähnlichem Sinne wie Chief Rabbi Hertz.

Im Namen von vier Millionen Juden in den Vereinigten Staaten und in Kanada apellierte Rabbiner Hyamson an das Komitee, die materiellen und geistigen Interessen von Juden, Christen und Mohammedanern nicht durch Sanktion des Blankotagplans zu schädigen.

✣

Die Gutachten der nationalen Kalenderreformkomitees

Genf, 11. Juni (JAT.). Die Aufgabe des gegenwärtig unter dem Vorsitz des jugoslawischen Delegierten Djuritchitch in Genf tagenden Vorbereitungskomitees für die Kalenderreform besteht vor allem darin, die von den einzelnen nationalen Kalenderreformkomitees erstatteten Gutachten über die dem Völkerbund vorliegenden Kalenderreformprojekte zu sammeln und in einem Memorandum zu verarbeiten, das der im Herbst d. J. in Genf zusammentretenden 4. Allgemeinen Konferenz für Verkehr und Transit vorgelegt werden soll. Es wurden bisher die Gutachten der Komitees folgender Länder überreicht: Belgien, Kolumbien, Tschechoslowakei, Deutschland, Frankreich, Großbitannien, Italien, Niederlande, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Ungarn und Vereinigte Staaten von Amerika. Die Informationsabteilung des Völkerbundes hat ein Resumee der von diesen 14 Landeskomitees erstatteten Gutachten veröffentlicht. Italien, Ungarn und Holland haben sich kategorisch gegen die Einführung eines Blankotages ausgesprochen. Das polnische Komitee tritt für die Annahme von Plan C (perpetuierlicher Kalender von 13 Monaten), ein. Portugal befürwortet zwar die Einführung des 13-Monate-Kalenders mit einem Blankotag, betont aber gleichzeitig, daß die Bevölkerung dieses Landes an der Kalenderreform ziemlich desinteressiert ist; dasselbe ist in England der Fall, während Frankreich ausdrücklich darauf hinweist, daß eine Kalenderreform nur bei einmütiger Billigung durch alle Staaten durchführbar ist. In den Berichten des französischen, englischen, amerikanischen und polnischen Komitees wird besonders hervorgehoben, daß die jüdischen Vertreter aufs heftigste gegen jeden Plan opponieren, der die Unterbrechung der Kontinuität der Woche vorsieht. Im amerikanischen Bericht wird außerdem mitgeteilt, daß auf eine Anfrage 80 Prozent der evangelischen Pastoren erklärten, keinen Einwand gegen die Unterbrechung der Kontinuität der Woche zu erheben. Es muß noch besonders hervorgehoben werden, daß es sich bei allen diesen Gutachten nicht etwa um offizielle Meinungsäußerungen der betreffenden Regierungen handelt, sondern bloß um eine Darstellung der Art und Weise, wie nach der Ansicht der einzelnen Kalenderreformkomittes die öffentliche Meinung ihrer Länder auf die Kalenderreformprojekte reagiert.

Die nächste „Selbstwehr" erscheint mit erweitertem Umfange als Kongreßeröffnungsnummer am Dienstag, den 30. d. M.

Deutschland vor dem Kongreß

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Die Kongreßwahlen in Deutschland endeten mit einem überlegenen Sieg der Parteien, die für die zionistische Realpolitik einer Kooperation mit England und der Herbeiführung einer Verständigung mit den Arabern eintreten und die entscheidende Voraussetzung hiefür in der steigenden Leistung des jüdischen Volkes und in einer innerlich gefestigten Zionistischen Organisation sehen. Jede dieser annähernd gleich starken drei Parteien (Allgemeine Zionisten, Arbeitendes Palästina und — im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern — Misrachi) erhielten mehr Stimmen als die beiden Oppositionsgruppen (Revisionisten und Radikale) zusammen. Bedeutsam ist das starke Anwachsen der Stimmen des Arbeitenden Palästina, Erfolg der gemeinsamen Liste der Linksparteien. Noch bemerkenswerter die Tatsache, daß die Revisionisten zwar, wie vorauszusehen, eine Steigerung ihrer Stimmen zu verzeichnen haben, aber nicht in jenem Maße, wie sie selbst und auch die andern erwarteten. Die Wahlen haben gezeigt, daß die Revisionisten in Deutschland viel schwächer sind, als man aus ihrem marktschreierischem und prätentiösen Auftreten hätte schließen können. Auch hier hat sich der maßgebende Einfluß der allgemein zionistischen Organisation gezeigt. Die Revisionisten sind dort stark, wo der Allgemeine Zionismus schwach ist, wie in Kongreßpolen und Oesterreich. Seine Schwächung brachte ihnen naturgemäß einen Vorteil. Jedenfalls ist die Zerrüttung der zionistischen Organisation in den genannten Ländern zum guten Teil auf die Methoden revisionistischen Kampfes zurückzuführen. Dem kann nur — und das kann nicht oft genug betont werden — ein starker Allgemeiner Zionismus wirksam entgegentreten.

Es ist erfreulich, daß im deutschen Zionismus die Verantwortung für das Schicksal der Organisation so tief empfunden wird. Das legt ihm aber auch die besondere Aufgabe auf, in der fortschreitenden Konsolidierung des Allgemeinen Zionismus beispielgebend und initiativ voranzugehen.

✣

Auch im Lager der deutschen Nichtzionisten kann man diesen Geist der Verantwortung, hier für das Werk des Palästina-Aufbaues, deutlich fühlen. Die Tagung des Initiativkomitees der Jewish Agency und die Landeskonferenz des deutschen Keren Hajessod, die Sonntag in Berlin zu gemeinsamer Beratung zusammentraten, legen davon beredtes Zeugnis ab. Trotz des durch die schwere Wirtschaftslage verursachten Rückganges der Einnahmen des Keren Hajessod und der Verschärfung der politischen Situation und bei aller kritischen Zurückhaltung und jedem Verzicht auf billigen rhetorischen Trumpf, sprach aus den Aeußerungen aller Redner ein selbstsicherer Optimismus,, der durch den Bericht Dir. Oscar Wassermanns und die ausgezeichneten Referate Hantkes und Ruppins reale Grundlagen erhielt.

Man muß staunen, wie sehr Nichtzionisten sich zionistische Ideologie zu eigen gemacht haben. Wenn sie es auch selbst nicht eingestehen und ihre liberalen oder konservativen Ansichten nicht stark genug unterstreichen können, so wird jeder unvoreingenommene Beobachter oft verblüfft feststellen, wie die Palästinasache Zionisten schafft. Nicht nur der Keren Hajessod hat unter ihnen eine Reihe eifriger und opferbereiter Mitarbeiter gefunden. Auch die Anschauungen dieser Männer beginnen sich langsam nach dem zionistischen Wind zu drehen. Es braucht bloß die entschiedene Absage Prof. Georg Bernhards an die Assimilation zitiert zu werden, die ein Zionist nicht schöner hätte formulieren können. „Denn Antisemitismus", sagte er, „ist nur durch ein stolzes Bekenntnis zum Judentum zu begegnen. Und gibt es ein höheres Bekenntnis zum Judentum als die Mitarbeit am Aufbau Palästinas? Vor dem Juden, der das bekundet, hat die nichtjüdische Umwelt unendlich mehr Hochachtung als vor dem, der es unterläßt, weil er fürchtet, sein Bekenntnis zum Judentum könnte ihm schaden."

Diese Nichtzionisten haben sogar den Haupteinwand der zionistischen Opposition gegen die Erweiterung der Jewish Agency zu dem ihren gemacht, daß sie nämlich keine jüdische Volksvertretung sei, so lange ihre Mitglieder nicht vom Volke gewählt wären. Sie sind entschlossen — und die Konferenz setzte eine eigene Kommission ein, die einen demokratischeren Wahlmodus finden soll — dieser „Notablenwirtschaft", wie Rabbiner Dr. Baeck sagte, ein Ende zu machen und auch den nichtzionistischen Vertretern in der Agency jene politische Rechtsgrundlage zu geben, wie sie die Zionisten haben. Das Problem ist um so schwerer, als die angestrebte Wahl der Nichtzionisten durch die jüdischen Gemeinden es mit sich bringen muß, daß auch hier die Zionisten mitstimmen, denen ohnehin schon 50% der Sitze gehören und so der wahre Wille der Nichtzionisten nicht zum Ausdruck käme.

Einen solchen „wahren Willen" gibt es aber gar nicht. Und deshalb kam auf nichtzionistischer Seite der lebhafte Wunsch zum Ausdruck, einmal allein „unter sich" zu sein, um die Probleme zu klären und den Willen der Nichtzionisten eindeutig festzulegen. Und wenn auch unser unverwüstlicher Gronemann dem entgegenhielt, wir könnten vereint nur marschieren, wenn wir uns vereint schlügen, so ist doch ein Widerstand gegen jenen Wunsch der Nichtzionisten in der Agency unberechtigt.

Ebenso ungerecht ist aber auch ihr Vorwurf, die Zionisten hätten manches getan, was den Liberalen die Arbeit für den Keren Hajessod nicht erleichtert habe. Die Jewish Agency ist eine überparteiliche Gemeinschaft, die ohne Gesinnungskompromisse ihrer Mitglieder für die Schaffung der nationalen Heimstätte in Palästina arbeitet und in der jeder sagen kann, was er will — wie es Kurt Blumenfeld formulierte.

Und deshalb war es gut, daß sich die Zionisten in dieser fruchtbaren und auf hohem Niveau stehenden Aussprache auf formale Bemerkungen und darauf beschränkten, die andern zu veranlassen, offen ihre Meinung zu sagen. Was diese auch ausgiebig besorgten. Und wenn es manchmal erregt zu werden schien, so sah man doch überall brennenden Willen und wahres Verantwortungsgefühl für das Werk. Sie suchen einen Weg zwischen dem Vorwurf, den ihnen ihre antizionistischen Freunde wegen ihrer Mitarbeit am Palästinawerk machen, und dem der Zionisten, sie stünden jenen gegenüber in der Defensive, und suchten eine Entschuldigung, statt in die Offensive überzugehen und die Außenstehenden zu gewinnen. (Wie man an die herankommen soll, hat die zweite von der Tagung eingesetzte Kommission zu beraten.) Sie haben noch nicht das Gleichgewicht gefunden, manche sehen noch im Palästinaaufbau eine mehr neben den mannigfachen Aufgaben der jüdischen Gegenwart. Da sich aber die Erkenntnis Palästinas als des Hauptproblems der Erneuerung des Judentums auch bei ihnen durchsetzen wird, ist nur mehr eine Frage der Zeit. Der beste Beweis hiefür ist die Gestalt des Vorsitzenden der Konferenz, Dir. Oscar Wassermanns, dieser in sich gefestigten, ausgeglichenen und gewinnenden Persönlichkeit, dieses Bankdirektors und Finanzmannes von Weltruf, der seine Worte mit hebräischen Zitaten aus unserem Schrifttum ziert und sich darin besser auszukennen scheint als so mancher Rabbiner. Er ist erfüllt von jener verpflichtenden Erkenntnis und daß sie auch die andern Nichtzionisten für sich gewinnt, ist ein großer, wenn auch vielleicht der einzige Erfolg der erweiterten Jewish Agency.

Die Tagung ging mit dem festen Entschluß auseinander, nichts unversucht zu lassen, um das Versagen der Agency auf finanziellem Gebiet, das die drückende Wirtschaftskrise nur noch folgenschwerer gemacht hat, wieder gutzumachen. Den Problemen, die in ihrem Verlauf auftauchten und über die wir hier nur knapp berichten können, wird der Kongreß seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. (-um)

Misrachi-Weltkonferenz in Basel

Jerusalem, 14. Juni. (A. T. A.) Die Leitung des Weltmisrachi teilte allen Landesorganisationen mit, daß die zuerst nach Danzig einberufene Misrachi-Weltkonferenz nicht in Danzig, sondern vom 25. bis 29. Juni in Basel stattfinden wird. Bekanntlich hatte sich der polnische Misrachi im Hinblick auf die Ueberfälle von Hakenkreuzlern auf polnische Juden in Danzig geweigert, seine Delegierten nach Danzig zu entsenden.

Wieder ein Pogrom in Polen

Schwere antisemitische Ausschreitungen in Radom als Rache für einen jüdischen Sportsieg

Warschau. Die jüdische Oeffentlichkeit in Polen, die sich noch nicht ganz über die ungeheuerlichen Vorgänge in Zloczow bei Lodz beruhigt hat, ist nun durch ähnliche Vorgänge in Radom in Aufregung versetzt worden. Auf dem Sportplatz außerhalb der Stadt Radom fand ein Fußballmatch zwischen einer polnischen und einer jüdischen Mannschaft statt, in dem die Juden den Sieg davontrugen. In dem Augenblick, als der Sieg der jüdischen Mannschaft verkündet wurde, stürzten sich von den Zuschauerplätzen Huligans auf die jüdischen Sportler und griffen sie an. Gleichzeitig überfielen andere Huligans jüdische Zuschauer auf den Zuschauerplätzen. Es entstand ein ungeheurer Wirrwarr. Aber schon hatten sich die jüdischen Sportler und die übrige jüdische Jugend gesammelt und setzten den Huligans einen organisierten Widerstand entgegen. Darauf waren die Huligans aber nicht gefaßt. Sie ergriffen die Flucht in der Richtung der Stadt. Dort drangen sie in die hauptsächlich von Juden bewohnten Stadtteile ein und schlugen auf Männer, Frauen und Kinder mit Stöcken und Eisenstäben ein. Es brach eine furchtbare Panik aus. Die jüdischen Einwohner flüchteten in die Häuser. Die Huldigans begannen mit Stöcken und Steinen die Fensterscheiben in den Wohnungen und Geschäftsläden einzuwerfen. Einige jüdische Läden wurden demoliert, im Kolonialladen des Salomon Hansberg in der Zeromski-Straße 30 wurde die geasmte Ware weggeraubt. In der Zeromski-, Lubelska-, Szerova-. Godnastraße und am Kosziuszko-Park wurden sämtliche Fensterscheiben, an den jüdischen Wohnungen und Läden eingeschlagen. Das Bureau der Zionistischen Organisation und des jüdischen Gymnasiums waren besondere Ziele der Zerstörungswut des Mobs. Den ganzen Nachmittag bis spät in die Nacht hinein wagten die jüdischen Einwohner nicht, ihre Wohnungen zu verlassen, der Stadtteil war wie ausgestorben. Gegen Mitternacht brachen die Huligans wieder in das Stadtviertel ein, und der Terror begann von neuem. Die Polizei von Radom, die sich während des Tages als zu schwach erwies, um dem Wüten Einhalt zu tun und die nur einige wenige Exzedenten verhaften konnte, wurde jetzt überwältigt und entwaffnet, wo dann die verhafteten Huligans gewaltsam befreit wurden. Auch der Polizeikommandant wurde entwaffnet. Bis drei Uhr morgens dauerten die Ausschreitungen an, an mehreren anderen jüdischen Häusern wurden die Fensterscheiben eingeschlagen. Erst als berittene Polizei von auswärts eintraf, kehrte Ruhe ein. Mehrere Huligans wurden verhaftet.

Eine Abordnung der Jüdischen Gemeinde von Radom intervenieret bei der übergeordneten Sicherheitsbehörde und bat um Schutz für die in schwerer Panik lebende jüdische Bevölkerung. Der Vorstand der Jüd. Gemeinde hielt eine Sondersitzung ab, in der beschlossen wurde, eine Aktion zu Gunsten der materiell geschädigten Juden einzuleiten und den während der Exzesse verletzten Juden unentgeltlich ärztliche Hilfe zu gewähren.

Wie es heißt, war der Angriff auf die jüdische Bevölkerung schon eine Woche vorher beschlossen worden, als bei einem Fußballkampf zwischen der Bar Kochba und einer polnischen Mannschaft zwei polnische Spieler im Spiel, wie dies bei Fußballkämpfen nicht selten vorkommt, verletzt wurden.

100 Prozent

Von **Dr. Oskar Neumann.**

In unserer Welt fortschreitender Nationalisierung und scheinbarer Verschlechterung, in welcher jedoch in Wirklichkeit mehr denn zu den irrationalsten Epochen, Phrase und Schlagwort das Leben beherrschen, ist es große Mode geworden, auch Gesinnung zu kommerzialisieren und ungemein plastisch, genau in Prozenten auszurechnen, den Weg- und Gesinnungsgenossen zu präsentieren. Man nimmt ganz einfach die Präzisionswage der Idee, belädt sie mit einer entsprechenden Portion Gesinnung und Schlagworten und punziert sich selbst und die anderen — drückt Gesinnungsgehalt aus in Prozenten, so wie man Alkoholgehalt, Nikotingehalt, Zuckergehalt wissenschaftlich in Prozenten festzustellen pflegt. — Und so kann man es täglich hundertmal in Versammlungen und Diskussionen, bei allen sich nur bietenden Gelegenheiten der Gesinnungsschaustellung hören: „Ich bin 100%iger Zionist", du bist 50%iger Zionist (es ist dabei doch selbstredend, daß man die eigenen Gesinnungsgrade immer um eine gehörige Portion Prozente höher veranschlägt, als die des lieben Gesinnungsgenossen), er ist 70%iger Sozialist und 30% Zionist usw., in allen nur denkbaren Variationen. — Das Gesinnungssaccharometer hat bereits eine recht differzierte und reichhaltige Skala angenommen und Zionist zu sein, ist heute, bei dieser fortschreitenden wissenschaftlichen Entwicklung der Gesinnungsanalysen wirklich keine Kleinigkeit mehr. Und es ist dabei doch nur logische Konsequenz, daß der hochwertige Gesinnungsprozentsatz auf den minderwertigeren mit jener erhabenen Geste der Verachtung herabblickt, mit welcher der 100%ige Kouponschneider den nur 50%igen betrachtet. — Und da wir auch im Zeitalter der Relativität leben, ist es doch selbstredend, daß jeder im Verhältnisse zum Anderen sich selbst mit den ganzen 100% einschätzt — und nur ganz Wenige da sind, die den Mut besitzen, auch bei Gefahr der sofortigen Aechtung ihrer Gesinnungsperzentsatz als einen etwas gemischteren zu deklarieren.

Wir leben aber nicht nur im Zeitalter der Relativität, sondern auch gleichzeitig in dem der Psychoanalyse und es ergibt sich daher die Möglichkeit, diesen Gesinnungsperzentekomplex auch von dieser Seite ein wenig zu betrachten. — Und bei näherer Untersuchung kann man fast immer einwandfrei feststellen, daß gerade die, die ihre 100% mit großer Geste und viel Geschrei zu Markte tragen — einfach ihren zionistischen Minderwertigkeitskomplex überkompensieren. Denn der wirkliche Gesinnungsmensch muß zugleich auch Tatmensch sein, der aus seiner Gesinnung, seiner Weltanschauung alle sich ergebenden logischen und auch irrationellen Konsequenzen zieht. — Und eben dort, wo der Gesinnung die Tat als logische Konsequenz nicht folgt, sondern nur durch einen Schwall von Phrasen, durch Pathos und ebenso große, wie leere Gesten abgelöst wird — dort beginnt seelisch die Notwendigkeit, sich selbst in Gesinnungsprozente umzurechnen — und dieser Rechnung allen zur genauen Einsichtnahme zu präsentieren.

Wie nun sieht so ein 100%iger Zionist aus? Ein kleines, vor wenigen Tagen selbst erlebtes Beispiel möge diese theoretische Betrachtung beleuchten. — Es ist nur ein einziges, winziges, für viele, leider allzuviele, fast möchte man sagen für 100% — dieser Hundertprozentigen.

In einem großen Orte der Slowakei sollte ein Vortrag über Erez-Israel stattfinden. Das Arrangement dazu hatte eine jüdische Kulturorganisation übernommen, die nicht zionistisch ist — und Juden aller Schattierungen umfaßt. Der Vortragende hatte zur Bedingung gestellt, daß ein Entree zugunsten des Keren-Kajemeth eingehoben werde. In der vorbereitenden Ausschußsitzung, welche sich mit der Frage des Arrangements befaßte, saß eine größere Anzahl von Herren mit ganz ausgeprägt assimilatorischer Weltanschauung, die jedoch der Reihe nach ihre Meinung geäußert hatten, daß selbstredend nichts dagegen einzuwenden sei, daß der Ertrag dem Keren-Kajemeth zukomme, wenn dies der Wunsch des Vortragenden sei. Da erhob sich der in dieser Sitzung anwesende Rabbiner und erklärte: Meine Herren! Wiewohl ich 100%iger Zionist bin, spreche ich mich dagegen aus, daß man die Sache mit dem Keren-Kajemeth verbindet, weil die Leute sonst glauben werden, daß unser Kulturverein eine zionistische Sache sei! Und es nützte nicht, daß sechs assimilatorisch orientierte Gentlemen nacheinander darauf hinwiesen, daß man den Vortragenden doch als Zionisten kenne, und daß der K.K.L. eine sehr schöne jüdische Institution sei, sie hatten ihre schwere Mühe, dem 100%igen Zionisten davon zu überzeugen, daß man doch Zionismus gar nicht verheimlichen müsse, denn nach aller Argumentation dieser sechs liebenswürdigen Herren erhob sich der 100%ige Zionist nochmals und beharrte auf seinem Standpunkte. Es war ein ungemein reizvolles Bild wie diese sechs Herren, die dem Zionismus alle so ungemein ferne standen, sich bemühten, mit warmen Worten den Keren-Kajemeth gegen den 100%igen Zionisten zu verteidigen — und gegen dessen Stimme, endlich doch zu beschließen, daß sogar bei der Kassa eine Aufschrift angebracht werde, daß der Ertrag dem K.K.L. zufällt. Dabei erzählt man, das dieser selbe sich auf 100% einschätzende Zionist erst kürzlich bei einem revisionistischen Propagandavortrag ganz rasend Beifall geklatscht habe und restlos begeistert gewesen sein soll. Eine Miniature! Aber ein so ungemein typisches Bild für den geistigen Verfall — und Zersetzungsprozeß unserer Menschen, das sich täglich, unzählige Male in den verschiedensten nur denkbaren Variationen und Abstufungen wiederholt, daß man erschüttert vor dieser Tatsache steht und unwillkürlich immer nur das Eine denken muß: Gott schütze uns, vor unseren Hundertprozentigen!

Wenn man es täglich erleben muß, daß Menschen, die sich Zionisten nennen, aber noch nie einen Finger gerührt haben, um ihr Lippenbekenntnis mit einer entsprechenden Leistung zu verbinden, nun mit schäumenden Lippen verdiente Menschen durch den Kot schleifen und den traurigen Mut besitzen, ihre ganze bisherige Untätigkeit damit zu verschleiern, daß sie nur um so lauter ihre hundert Prozent echten, unverfälschter, an den heiligen Urquellen genährter Gesinnung hinausschreien — und dabei gleichzeitig Menschen der Tat, die weniger ihren Gesinnungsperzentsatz untersuchen, sondern aus ihrer Gesinnung alle praktischen Konsequenzen der Tat ableiten — als Perzentsätze minderer oder schlechterer Qualität deklarieren — dann muß der denkende und fühlende Mensch wirklich einmal ganz offen die Frage stellen: Quousque tandem? Wieweit noch wird man bei uns Gesinnungsschnüffelei treiben? Wie lange noch wird man sich im Kreise von Zionisten wie in einer Gesellschaft von Zuckerkranken vorkommen, wo jeder sich nur dann wohl fühlt, wenn er dem anderen, Perzente des eigenen Zuckergehaltes mit entsprechender Wichtigtuergeste an den Kopf schleudern kann.

Es gibt nur zwei Arten von Zionisten: Solche, die es zu sein behaupten und solche die es wirklich sind. Die aber, die es wirklich sind, die messen Gesinnung nicht nach Perzenten, Menschen nicht nach dieser oder jener Einstellung, sondern nach dem Einzigen, das wahrer Maßstab der ehrlichen Gesinnung sein kann — nach seiner schöpferischen Leistung — für die Idee.

Die Juden Palästinas gegen Verbindung der Volkszählung mit der Zählung der landlosen Araber

Jerusalem, 11. Juni. (JTA.) Die Bildung eines beratenden Komitees für die bevorstehende Volkszählung in Palästina verzögert sich dadurch, daß die Araber unbedingt darauf bestehen, im Komitee durch 6 Delegierte vertreten zu sein, während den Juden nur 2 Sitze eingeräumt werden sollen. Ursprünglich hatten die Araber bloß eine ihrem zahlenmäßigen Anteil an der Landesbevölkerung entsprechende Vertretung im Komitee gefordert. Die Juden werden wahrscheinlich dem von den Arabern vorgeschlagenen Vertretungsverhältnis nicht zustimmen, obwohl sie der Frage der Vertretungsstärke viel weniger Bedeutung beimessen als die Araber. Die jüdischen Führer sind weit mehr daran interessiert, daß den illegal Eingewanderten Amnestie zugesichert wird und daß in den Volkszählungsbogen keine tendenziösen Fragen, die die Verläßlichkeit der Volkszählung beeinträchtigen könnten, aufgenommen werden.

Es werden alle Anstrengungen gemacht, anläßlich der Volkszählung eine jüdische Einheitsfront zustande zu bringen. Ein heikles Problem ergibt sich bei der Vorbereitung des Fragebogens für die Volkszählung im Hinblick auf die geplante Einreihung einer oder mehrerer Fragen, die sich auf Bodenbesitz, resp. Landlosigkeit der Bevölkerung beziehen. In offiziellen Kreisen neigt man der Annahme zu, daß die Volkszählung wertvolle Informationen bezüglich der Frage der Landlosigkeit liefern könnte. In jüdischen Kreisen ist man demgegenüber der Ansicht, daß solche Fragen zu der Kategorie von Fragen mit politischer Tendenz gehören. Obwohl die jüdischen Führer sich einer gründlichen und unparteiischen Untersuchung zur Feststellung der wirklichen Zahl landloser Araber, einerseits derjenigen, die durch Uebergang von Grund und Boden in jüdischen Besitz landlos geworden sind, andererseits jener, die niemals Boden besessen haben, keineswegs widersetzen, stehen sie doch auf dem Standpunkt, daß der Apparat der Volkszählung nicht darauf eingestellt ist, eine Beantwortung dieser Frage zu ermöglichen.

Inland

Die jüdischen Abgeordneten fahren nach Karpathorußland

Die jüdischen Abgeordneten Dr. Ludwig Singer und Dr. Julius Reisz begeben sich in Begleitung des Parlamentssekretärs Dr. Zelmanovits Sonntags nach PKR. und werden während einer Woche die größeren jüdischen Zentren der PKR. aufsuchen und Rechenschaftsberichte über die Tätigkeit der jüdischen Partei halten. Ueberdies sind Informationssitzungen für Vertrauensmänner vorgesehen. Ueber die einzelnen Veranstaltungen dieses Propagandatourns werden wir Berichte bringen.

Konferenz der soz. Zionisten. Die Konferenz der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten findet Sonntag, den 21. d. M., um 10 Uhr vormittags im Goldenen Saal des Café Aschermann in Prag (Dlouhá 41) statt. — Tagesordnung: 1. Bericht des Sekretariats (J. Edelstein). 2. Organisationsfragen (Dr. Kollisch), 3. Stellung der A. G. im zionistischen Landesverbande, 4. Palästinareferat (G. Lichtwitz). 5. Neuwahlen.

Jüdisch-soziale Arbeit in Karpathorußland und der Ostslowakei

Eine ebenso wichtige Rolle im Kampfe um die Produktivierung der jüdischen Wirtschaft in unserem Staate wie die jüdischen Kreditgenossenschaften, über deren Entwicklung wir in unserer letzten Nummer berichtet haben, nehmen zwei soziale Hilfsorganisationen ein, die sich nicht allein mit der Unterstützungstätigkeit der verelendeten Massen Karpathorußlands und der östlichen Slowakei befassen, sondern ihr Augenmerk auch auf Präventivmaßnahmen wirtschaftlicher Natur gerichtet und dem Gedanken der Produktivierung der jüdischen Jugend durch planmäßige Arbeit Bahn gebrochen haben. Die beiden Organisationen, die auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken können, haben sich in erster Linie mit der Fürsorge für die 2800 jüdischen Waisenkinder des erwähnten Gebietes, die hauptsächlich Kriegswaisen sind, befaßt. Sie haben es übernommen, dieser Jugend nicht nur Schutz und Lebensmöglichkeiten zu gewähren, sondern für ihre berufliche Erziehung und Ausbildung Sorge zu tragen. Für das Gebiet der Ostslowakei obliegt diese Aufgabe dem „Sozialen Hilfsverein der Juden für die Slowakei“, für Karpathorußland der „Jüdischen Waisenfürsorge für PKR“. Die beiden Organisationen, die ihre Aufgabe nur dank der großzügigen Unterstützung des American Joint Distribution Comitee durchführen konnten, haben in Form direkter Unterstützungen in den ersten Nachkriegsjahren in Karpathorußland und der Ostslowakei an mehr als 10.000 Familien Geld, Naturalien, Kleider, Wäsche, Schuhe und sanitäre Behelfe verteilt und vierzehn Ausspeisungsküchen in verschiedenen Siedlungen errichtet, die bis zum Jahre 1923 aufrechterhalten wurden. Der Aufwand für diese Aktionen betrug insgesamt 4,990.000 Kronen. Im Jahre 1923 wurde mit der Durchführung des Produktivierungsprogrammes begonnen. Der Soziale Hilfsverein der Slowakei errichtete in den neun Jahren seines Bestandes eine Mädchenwerkstätte für Nähen und Kunstgewerbe in Kaschau, ferner eine Nähwerkstätte in Michalovce und eine Schlosserwerkstätte im Anschluß an die Lehrlingsschule und das Lehrlingsheim in Prešov. Außerdem wurde für die Erhaltung von 250 Waisen und für die Errichtung einer Mittel- und Fachschülermensa in Kaschau gesorgt, wodurch fünf Jahre täglich neunzig Portionen an Knaben und Mädchen ausgegeben wurden. Für diese Arbeit sowie für die alljährlichen Ferienkolonien von 100 Kindern wurde ein Betrag von 4,500.000 Kronen verausgabt.

Da in Karpathorußland auf dem flachen Lande ein großer Mangel an Lehrstellen besteht, die eine gute Qualifikation der Lehrlinge verbürgen und da eine Konzentration der Lehrlinge in den Städten nötig ist, wurde im Jahre 1926 ein Waisenlehrlingsheim in Munkacz, im Oktober 1930 durch den Sozialen Hilfsverein ein Waisenlehrlingsheim in Kaschau eröffnet. In Munkacz werden 25 Mädchen beherbergt, 40 Lehrlinge verpflegt. — Im Kaschauer Heim sind 50 Jugendliche untergebracht. Diesem Heim ist die Näh- und Kunstgewerbeschule des Sozialen Hilfsvereins angegliedert, „Alba“ genannt, aufgenommen ein 800 Quadratklafter großer Garten für Zwecke von Gärtnerei- und Landwirtschaftskursen.

Auf dem Gebiete der Produktivierung der Jugend haben die beiden Organisationen in den zehn Jahren ihres Bestandes eine ansehnliche Leistung vollbracht. 250 von den 800 slowakischen Kriegswaisen wurden unter die Fürsorge des sozialen Hilfsvereines gestellt; die Zahl der ausgebildeten Jugendlichen beträgt 155 (davon 52 in der Kaschauer Näh- und Kunstgewerbeschule, 64 in der Werkstätte Michalovce, 39 in der Werkstätte Prešov) in Berufsschulen befinden sich 30 Kinder, in Ausbildung bei Privatmeistern 99 (davon Schneiderei 31, Handelsangestellte 19, Zahntechniker 6, Hutmacher 7, Friseure 7, Schuster 4, Kürschner 4, Tischler, Buchdrucker, Uhrmacher, Tapezierer, Glaser je 3.

Unter der Leitung der Jüdischen Waisenfürsorge für Karpathorußland befinden sich gegenwärtig sieben Werkstätten (zwei Nähwerkstätten in Munkacz und Bilke, Schlosserei Munkacz, Korbflechterei und Bürstenbinderei Ternovo, Sattlerei Jasina, Strickerei Munkaczevo) in denen bisher 255 Jugendliche ausgebildet wurden. Bei Privatmeistern ausgebildet wurden 89 Jugendliche, davon in der Schneiderei 28, Schuster 16, Tischler 15, Handelsangestellte 10, Zahntechniker, Friseure, Schlosser je 5, Elektrotechnik 2. Derzeit befinden sich in Ausbildung in Werkstätten und bei Privatmeistern 138 Jugendliche.

In der Schlosserwerkstätte in Munkacz wird auch Autokonstruktion und Maschinenbau unterrichtet. Ein Großteil der Lehrlinge wird auch zu Chauffeuren ausgebildet.

Die karpathorussische Waisenfürsorge hat in den abgelaufenen 10 Jahren insgesamt 10,262.000 Kronen ausgegeben. Das American Joint Distribution Comitee ist an diesem Hilfwerk der beiden Organisationen in Karpathorußland und der Slowakei mit insgesamt 12,000.000 Kronen beteiligt. K. B.

Landesschekelverband.

Ueber Aufforderung der zionistischen Exekutive in London, ersuchen wir jene Ortsgruppen, die bis nun Schekel-Blocks 5691 mit dem Landesschekelverband nicht vollkommen verrechnet haben, dies unverzüglich zu tun und sämtliche Schekelblocks im Sinne früherer erlassener Instruktion zu retournieren.

Veranstaltungskalender für Slovensko.

Die nächsten KKL.-Kreiskonferenzen finden statt:
Prešov: Sonntag, den 21. Juni, 2 Uhr nachmittags im Saale der jüdischen Schule.
Michalovce: Sonntag, den 28. Juni, 2 Uhr nachmittags im Beratungssaale der Stadtgemeinde. — Vortragstournee Dr. Oskar Neumann: Samstag, den 20., Prešov; 23. Senec; 24. Sučany; 25. Pov. Bystrica; 28. Michalovce.

35.366 jüdischnationale Kinder in den tschechoslowakischen Schulen.

Von den über 2,300.000 Hörern und Schülern aller Erziehungsinstitute in der Tschechoslowakei haben sich im Schuljahre 1929—1930 35.366 zur jüdischen Nationalität bekannt, von denen 18.000 Schulen mit tschechischer, 5691 solche mit russischer, 3451 deutscher, 3731 ungarischer, 266 hebäischer und 4000 anderer Unterrichtssprache besuchen. Von den 35.366 Schülern, bzw. Hörern besuchen 2547 Universitäten und andere Hochschulen, 1171 Mittelschulen (Gymnasien, Realschulen usw.), 1424 Fachschulen (landwirtschaftliche, Handelsschulen, Gewerbeschulen), 1676 Fortbildungsschulen landwirtschaftlicher, gewerblicher oder kaufmännischer Art und 28.500 Volks- und Bürgerschulen sowie Kindergärten.

Jüdischer Tempel niedergebrannt.

Der Tempel von Moldava bei Kaschau in der Slowakei ist vollständig niedergebrannt. Die Ursachen des Feuers wurden noch nicht festgestellt. Der Schaden beträgt mehr als 300.000 Kč.

Starker Rückgang der slowakischen Rabbinerschulen.

Das Statistische Staatsamt veröffentlicht Angaben über die Schülerzahlen in den 5 slowakischen Rabbinerschulen, von denen sich je eine in Preßburg, Komarno, Kaschau, Prešov und Munkacz befindet. Nach diesen Angaben beträgt die Gesamtzahl der Hörer dieser 5 Anstalten 494, die Gesamtzahl der Lehrkräfte 11. Von den Hörern sind 410 tschechoslowakische Staatsbürger; 343 von ihnen bekennen sich zur jüdischen Nationalität. Von den 84 Ausländern kommen 51 aus Ungarn, 5 aus Polen. Nach den einzelnen Anstalten verteilen sich auf die Rabbinerschule „Jeschiwah“ in Preßburg 131 Hörer und 3 Lehrer, auf die orthodoxe Rabbinerschule in Komarno 13 Hörer und 1 Lehrer, auf die Rabbinerschule der orthodoxen jüdischen Gemeinde in Kaschau 94 Hörer und 1 Lehrer, auf die Talmudschule in Prešov 53 Hörer und 3 Lehrer und auf die öffentliche Rabbinerschule in Munkacz 183 Hörer und 3 Lehrer. Diese Zahlen weisen auf einen starken Rückgang der religiösen Erziehung in der Slowakei hin.

Internationale Konvention über Nationalitäten-Statistik.

Bei der Plenarversammlung des tschechoslowakischen statistischen Staatsrates erstattete der Präsident desselben, Dr. J. Auerhahn, u. a. Bericht über den von seiten des Mitgliedes der ungarischen statistischen Gesellschaft Bela Földes dem Präsidenten des Internationalen statistischen Amtes Delatour unterbreiteten Vorschlag, die Feststellung der Nationalitätenverhältnisse in den verschiedenen Staaten durch eine internationale Konvention zu regeln. Dieser Vorschlag, erklärte Präsident Auerhahn, ist sehr sympathisch und die Statistiker der Staaten mit Nationalitätenstatistik sollten sich bemühen, zu einer Einigung zu gelangen.

Auch in jüdischen politischen Kreisen sieht man in diesem Vorschlag der Schaffung einer Konvention einen Ausweg aus den Schwierigkeiten, die z. B. in der Tschechoslowakei jedesmal vor der Volkszählung durch die Versuche von verschiedenen Seiten entstehen, den Begriff der jüdischen Nationalität durch Verordnungen einzuengen. Bei der im Jahre 1930 durchgeführten Volkszählung konnte bekanntlich ein Versuch der Regierung, das Bekenntnis der jüdischen Nationaltät auf hebräisch und jiddisch als Muttersprache einzuschränken, nur im letzten Augenblick durch die jüdischen Politiker verhindert werden. Man erhofft von einer internationalen Konvention die Beseitigung dieses labilen Zustandes.

Jüdisches Mitglied des Obersten Verwaltungsgerichtshofes.

Der Rat am Obersten Handelsgericht in Prag Dr. Karl Fleischer wurde vom Präsidenten der Republik zum Rat des Obersten Verwaltungsgerichtshofes in Prag ernannt.

Präsident Masaryk in der jüdischen Abteilung der Körperkulturausstellung in Pardubitz.

Präsident Masaryk besuchte in diesen Tagen die unter seinem Protektorat stattfindende gesamtstaatliche Ausstellung für Körperkultur und Sport in Pardubitz, auf der von Seiten der jüdischen Sportverbände ein jüdischer Pavillon errichtet wurde, der in graphischer Darstellung und durch Photographien und Statistiken die Entwicklung der jüdischen Turn- und Sportbewegung vor Augen führt. Präsident Masaryk stattete auf seinem Rundgang durch die Ausstellung diesem Pavillon einen Besuch ab und erwiderte auf den Hinweis des in seiner Begleitung befindlichen Ministerpräsidenten Udržal, der jüdische Sport entwickele sich dort, wo die Juden stark siedeln: „Das stimmt freilich nicht ganz, betrachten Sie nur die Slowakei und Karpathorußland. Dort wohnen genug Juden und die Zahl der Turnvereine ist nur ganz gering; das ist wohl der Einfluß der Orthodoxie.“

Unsere 5klass. „Jüd. Volksschule“ (mit Oeffentlichkeitsrecht und tschech. Unterr.-Sprache) Prag V., Jáchymova 3

ist kein Politikum, sondern ein jüdisches Kulturwerk bester Art. Sie steht jüdischen Kindern aller Kreise ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit ihrer Eltern offen. Sie erzieht ihre Schüler nicht im Dienste einer Partei, sondern bemüht sich, sie zu jüdisch-bewußten, aufrechten Menschen und zu loyalen Bürgern heranzubilden, die sich ihrer Pflichten gegen Vergangenheit und Zukunft des Judentums bewußt sind, weil sie seine Sprache, seine Geschichte und seine Lehre kennen und hochhalten.

Der pädagogische Erfolg unserer Schule, die bereits mehr als 10 Jahre besteht, ist überaus günstig. Alle ihre Absolventen, die an tschechische oder deutsche Mittelschulen übergetreten sind, erreichen gute, zu großem Teile sehr gute Erfolge. Auch die letzte (Mai 1931) vorgenommene staatliche Inspektion ergab sehr befriedigende Resultate.

Unsere „Jüdische Schule“ ist aber auch ein Erfordernis psychologischer Erwägung. Das jüdische Kind in jüdischer Umgebung ist nicht bedroht von antisemitischer Belästigung durch Mitschüler und manchmal auch Erwachsene. Es gewöhnt sich nicht daran, schon in zartester Jugend das Wort „Jud“ als Schimpf zu empfinden und darum sein Judentum, von dem es ja gar nichts weiß, als etwas Schlechtes zu fühlen und möglichst zu verstecken. Das jüdische Milieu der „Jüdischen Schule behütet es auch vor der Gefahr, sein „Anderssein“ als die anderen — Lehrer und Schüler — als ein Schlechtersein zu fühlen und behütet es darum vor mehr als schädlichen „Minderwertigkeits-“ oder noch schädlicheren „Ueberwertigkeits“-Komplexen bis zu einer Zeit, wo es innerlich gefestigter in die Umwelt eintreten kann.

Neben dem Unterrichtsstoff der öffentlichen Schule lernt das Kind in der „Jüdischen Schule“ ohne merkliche Belastung in großen Umrissen seine Geschichte, der Religionsunterricht ist nicht, wie an den öffentlichen Schulen das Aschenbrödel der Unterrichtsgegenstände, es lernt spielend hebräische Worte und Lieder, es freut sich des unterrichtsfreien Samstags und seiner jüdischen Festtage. Im Sinne der staatlichen Vorschriften entfällt auch am Sonntag der Unterricht.

Und ebenso wichtig fast wie das Jüdische, das unsere Schüler lernen, ist das Nichtjüdische, das sie zu lernen ersparen. Denn die öffentliche Schule ist keine religionslose sondern meist der Persönlichkeit des Lehrers entsprechend — eine christlich-konfessionelle, die auf die jüdischen Kinder, doch nur Minorität der Klasse, keine Rücksicht nehmen kann und will. Weihnachtsbaum und Weihnachtslieder, Ostergedichte, Osterhasen, all die Persönlichkeiten des katholischen und kirchlichen Lebens dringen tief und unvertilgbar in das Bewußtsein des jüdischen Kindes. Und sie wirken umso verheerender, je weniger jüdischen Halt das jüdische Elternhaus seinen Kindern heute noch bietet, sie entfremden das kindliche Gemüt seinem Elternhause und lassen es dann — in späteren Jahren — der ersten Versuchung erliegen.

Und darum gehört das jüdische Kind ausnahmslos in die jüdische Schule.

Jüdische fünfklassige Volksschule mit Oeffentlichkeitsrecht

und tschech. Unterrichtssprache. (Intensiver Deutschunterricht) Prag V., Jachymová 3.

Die Einschreibungen für das Schuljahr 1931/32 in sämtliche 5 Klassen finden ab heute täglich (Samstag ausgenommen) von 10—12 Uhr vormittags im Schulgebäude Prag V., Jachymová 3 (I. Stock, 5. Klasse) statt.

✠

Jüdischer Kindergarten.

Die Einschreibungen können täglich (Samstag ausgenommen) bei der Direktion der Jüdischen Volksschule Prag V., Jachymová 3 (I. Stock, 5. Klasse) von 10—12 Uhr vorm.), ferner beim Jüdischen Frauenverein (Präsidentin Frau Olga Bobasch, Prag I., Dlouhá tř. 18, Telephon 630-6-1) vorgenommen werden.

✠

Schülerakademie

unter Mitwirkung der Schüler und Schülerinnen der fünfklassigen Jüdischen Volksschule in Prag am Mittwoch, den 24. Juni, 3 Uhr nachmittags, im Intimni divadlo, Prag III (Besední ulice). Zur Aufführung gelangt u. a. ein jüdisches Theaterstück. Karten à 6 Kč (schulpflichtige Kinder à 3 Kč) beim Sekretariat des Jüdischen Schulvereines, Prag I., Malá Stupartská 9, bei der Direktion der Jüdischen Volksschule, Prag I., Jachymova 3, und beim Herrn Hermann Beck, Prag I., Staroměstské nám. 606. (Telephon: 622—1—2, 602—1—7.)

✠

Jüdische fünfklassige Volksschule.

Die Schlußfeier (verbunden mit einer Ausstellung der Schülerarbeiten und Zeugnisverteilung) findet am Freitag, den 26. d. M., um 9 Uhr vormittags, im Festsaale der Chewra Kadischa, Prag V., Josefovská 36, statt. Eltern sowie Gäste willkommen.

Beiblatt der „Selbstwehr."

Blätter für die jüdische Frau.

Redaktion und Administration:
Prag I., Dlouhá 41.
Telephon Nr. 62630.
Erscheint zweimal im Monat.

Verbandsorgan der Landesorganisationen Jüdischer Frauen in der Tschechoslowakei. (W. J. Z. O.)

Redaktionsschluß
stets Freitag vor Erscheinen der Zeitung.
Inseratentarif:
Die 72 Millimeter breite Millimeterzeile 3 Kč.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.

V. Jahrgang. | Prag, 19. Juni 1931. — 4. Thamus 5691. | Nr. 9.

Vor der Weltkonferenz der Wizo

Von **Hanna Steiner.**

Die Delegierten der sechsten Weltkonferenz werden zu drei Hauptproblemen Stellung nehmen müssen: Der Erweiterung des Programmes der Wizo in Palästina, der Ausgestaltung der Organisation in den Galuthländern und der Zusammenarbeit mit nichtzionistischen Frauengruppen sowie solchen Gruppen, die fraktionsmäßig konstituiert werden und der Einführung neuer Methoden der Propaganda.

Die Frage der Vereinheitlichung der Organisationen Palästinas beherrschte auch die fünfte Konferenz. Nach einigen Kampfsitzungen wurde vor zwei Jahren der Beschluß gefaßt, daß die neugewählte Palästina-Exekutive verantwortlich gemacht werde für eine innerhalb von vier Monaten stattfindende Bildung eines Councils, bestehend aus den Delegierten der Histadruth-Arzith, der Moazakh-Hapoaloth und der Moazath-Hairgunnim (früher Histadruth-Naschim), dem auch die Wizozentrale ein Mitglied zur Mitberatung ohne Stimme und die Hadassa unter den gleichen Bedingungen angehören sollten. Diesem Council sollten alle Vorschläge vorgelegt werden, welche die Wizo zur Durchführung übernimmt. Bei derselben Konferenz wurde auch eine Resolution gefaßt, die Histadruth-Naschim und die Moazath-Hapoaloth aufzufordern, sich der Wizo anzuschließen und in diesem Falle eine Kommission einzusetzen, welche den Weg zur Vereinigung zwischen Histadruth-Naschim und Histadruth-Arzit findet. Eine Summe von 3000 Pfund wurde von der Konferenz für die Uebernahme von zwei Institutionen der Histadruth-Naschim bewilligt, wobei der Rest der genannten Summe solange bei der Exekutive verbleiben sollte, bis das Palästina-Council zusammentritt und weitere Vorschläge unterbreitet.

Das Council ist in den letzten zwei Jahren nie in Wirksamkeit getreten und man darf mit Interesse den Erklärungen der hiefür verantlichen Stelle entgegensehen, die auf der Konferenz erfolgen werden. Hingegen ist die Moazath-Hapoaloth der Wizo beigetreten und mit der Histadruth-Naschim, deren zwei Institutionen die Wizo übernommen hat, sind solche Beziehungen im Gange, die eine Vereinigung von Histadruth-Arzit und Histadruth-Naschim voraussehen lassen.

Es haben im Frühjahre anläßlich der Anwesenheit der Exekutivemitglieder in Palästina gemeinsame Sitzungen der beiden Körperschaften stattgefunden, bei welchen in den wesentlichsten Fragen eine Uebereinstimmung erzielt wurde. Die Konferenz wird nunmehr konstitutionelle Aenderungen ihrer bisher einzigen Föderation der Histadruth-Arzit, in Palästina zu genehmigen haben. Die organisatorische Ausgestaltung der Administration der Wizo in Palästina erscheint um so dringender, je größer der Wirkungskreis der Wizo daselbst wird. Die organisatorische Lage der Wizo in Palästina hat sich insofern seit der letzten Konferenz verändert, als konkrete Pläne einer Zusammenarbeit mit der Hadassah vorliegen, welche die Uebernahme der unproduktiven Arbeit des Aufbauwerkes durch die Frauenorganisation in Palästina bis zur Uebernahme derselben durch den Jischuw vorsehen. Ein derartiger Vorschlag bedarf der gründlichsten Ueberlgung und es soll nicht übersehen werden, daß er das bisherige Prinzip einheitlicher programmatischer Arbeit unterbricht. Und wenn in eben diesem Memorandum der Hadassah ausgesprochen wird, daß vor aller Uebernahme anderer Arbeiten die bisherige Arbeit und das Werk der Wizo erhalten und im weitesten Maße gefördert werden soll, so wird diese Erklärung nichtssagend, wenn nicht gleichzeitig genau festgelegt wird, welches das Werk, die Arbeit und das Programm der Wizo in Palästina ist. Die Beratungen in der Organisations- und Finanzkommission werden daher zu einer klaren Beantwortung dieses Problems geführt werden müssen.

Mit der Feststellung der Grenzen des Programmes der Wizo in Palästina, muß eine Reorganisation der Palästina-Administrative erfolgen, die Kompetenz der Palästina-Exekutive geregelt und ihre von jeder Parteipolitik freie Machtvollkommenheit festgestellt werden. In diesem Zusammenhang wird klar, daß auch die Politik der Exekutive in London eine einheitliche sein muß, die auf den Erklärungen und Beschlüssen der Konferenz beruht. Bekanntlich herrschte bei der letzten Konferenz in den Fragen der Erhaltung der bestehenden Institutionen und ihrem Ausbau in der Exekutive eine geteilte Meinung. Im Hinblick auf die eben dargestellten Fragen der Palästina-Arbeit, herrschen auch heute noch Meinungsverschiedenheiten, und vor der Wahl der Exekutive werden wohl diesmal die verantwortlichen Mitglieder der Exekutive Forderungen stellen, welche die einheitliche Führung der Geschäfte betreffen.

Nicht zuletzt werden die Verhandlungen unter dem Druck der schlechten ökonomischen Lage in Palästina stehen und unter dem Eindruck dessen, daß viele wertvolle Föderationen ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachgekommen sind. Es ist allgemein bekannt, daß die zionistische Organisation große Streichungen im Budget wird vornehmen müssen und daß die sehr aktive Wizo auserkoren wurde, bestehende Institutionen erzieherischer Art in Palästina zu übernehmen. Aber auch die der Wizo angeschlossene, von ihr geförderte und ihr im Geiste nahestehende Arbeiterinnenorganisation wird Vorschläge der Erweiterung ihres produktiven Programmes der Wizo vorlegen und sich Gehör verschaffen.

So greifen die Probleme der Arbeit, der Finanzen und der Organisation in Palästina scharf in die Fragen der Entwicklung der Galuthföderationen ein. Mit Rücksicht auf diese mag in dieser Wahlperiode das Ergebnis der Siebenerkommission als Erfolg gebucht werden, welche in voller Uebereinstimmung im Dezember des vorigen Jahres Richtlinien für die Zusammenarbeit mit nichtzionistischen Frauenorganisationen ausgearbeitet hat und solche Erklärungen, welche das Verhältnis der Föderationen zur zionistischen Landesorganisation feststellen. Bekanntlich wurde diese Kommission bei der letzten Konferenz eingesetzt, weil die Vorschläge der Viererkommission abgelehnt worden waren, die sich auf diese Frage der Zusammenarbeit bezogen hatten und weil die Erklärung, die sich mit der Definition des (z) in der Wizo befaßte, als unzureichend angesehen werden mußte von allen jenen Föderationen, welche nicht der zionistischen Organisation angehören. Sollten die Vorschläge der Siebenerkommission angenommen werden, dann erweitert sich auch der Organisationskreis der Wizo im Galuth und eröffnet neue Quellen. Die Organisierung der jüdischen Frauen im Galuth ist bisher nur zum Teile erfolgt. Wenn bei dieser Konferenz Beschlüsse hinsichtlich neuer Wege der Propaganda gefaßt werden, dann muß vor allem die ganze Schwere der Sprachenvielfältigkeit in Mitteleuropa in Betracht gezogen werden, welche gerade dort am größten ist, wo die dichteste jüdische Bevölkerung lebt. Die weiten Gebiete der slawischen Sprachen sind von der Wizo kaum erst erfaßt worden. Eine besondere Beachtung wird die Heranbildung freiwilliger Kräfte in unserer Organisation erfordern, da in dieser schweren wirtschaftlichen Krise in Mitteleuropa wenig Mittel für beamtete Propaganda verausgabt werden dürfen. Eine Aktivierung der vielen, in der Wizo organisierten, geistig tätigen Frauen als korrespondierende Mitglieder eines kulturellen Departements, wie es schon in verschiedener Form besprochen, doch niemals ausgeführt wurde, der enge Zusammenschluß benachbarter Gruppen und Föderationen, und, in praktischer Hinsicht: die Einrichtung von Kursen für freiwillige Helferinnen in der Propaganda, sollte endlich anläßlich der sechsten Konferenz, des großen Programmes und der spärlich zur Verfügung stehenden Mittel in Angriff genommen werden. Sehr wichtig wird im Zusammenhange damit die Regelung der Arbeit für den KKL. sein. Es wurde an dieser Stelle wiederholt der Standpunkt vertreten, daß das Recht, zionistische Frauengruppen im Galuth zu gründen, nicht den Fonds, sondern der Wizo zusteht und daß die Wizogruppen die Mitglieder zu Kleinarbeit für den KKL. anzuleiten haben. Es muß die Geschicklichkeit des Ortskommissärs des KKL. ergeben, alle Frauen zu einer gemeinsamen KKL.-Arbeit mit den verschiedenen anderen zionistischen Vereinen eines Ortes zu organisieren. Ganz verfehlt erweist sich aber das Bestreben, die Wizogruppen zu bestimmten Budgetabgaben zu verpflichten. Ein solches Vorgehen würde unabänderlich ein Versagen der Aktivität der Einzelnen in der Gruppe zur Folge haben. Dem KKL. muß es doch in erster Linie darauf ankommen, den Einzelnen zur Einzelspende zu erfassen.

So wird die sechste Konferenz der Wizo, wenn sie gelingt, imstande sein, Probleme zu lösen, die ihrer Entwicklung zur Weltorganisation entgegenstanden und die nun ganz reif geworden sind.

Die Erwartungen, welche sich an die sechste Weltkonferenz knüpfen, werden aber nur dann erfüllt werden können, wenn sachliche, von zionistischer Parteipolitik freie Zielbewußtheit die Konferenzteilnehmer leitet.

Feuilleton

Wiedersehen mit der rumänischen Wizo

10 Jahre ACFE.

Etwas über zehn Jahre ist es nun her, daß ich als eine Fremde nach Bukarest kam und dort Anschluß an Gesinnungsgenossinnen suchte und fand, die so wie ich mangelndes Wissen um Jüdisches nachholen und dem Aufbau der palästinensischen Heimstätte praktisch dienen wollten.

Spöttisch und skeptisch sah man uns zu, wie wir 1920 die Jüdinnen Bukarests zu jüdischen Kulturnachmittagen zusammenzurufen begannen und unsere ersten schüchternen Geldsammelversuche wagten. Aber als ich 1924 das Land zu mehrmonatigem Aufenthalt in Palästina verließ, da zählte unsere Vereinigung — die Asociatia Culturala a Femeilor Evres, die ACFE. — schön 1000 Mitglieder, konnte schon auf mehrere Provinzgruppen hinweisen, bildete bereits einen Teil des Weltverbandes der Wizo, verfügte über ein klares Programm ihrer Mitarbeit am Palästinaaufbau und vermochte mir 500 Pfund mitzugeben als ihren Beitrag an die Geflügelfarm von Nahalal. Und heute umfaßt sie nicht weniger als 32 Ortsgruppen mit 5000 Mitgliedern und leistet so beispielgebende Arbeit, daß sie zu den vorbildlichsten Wizogruppen gerechnet werden muß.

Mit stolzer Genugtuung verfolgte ich in den vergangenen Jahren den Aufstieg meiner ACFE., zu deren Mitbegründerinnen ich mich zählen durfte und der ich auch aus der Entfernung immer eng verbunden blieb. Es waren stets festliche Höhepunkte für mich, wenn ich zwischendurch im Ausland in Frau Marguerite Margulies die verkörperte ACFE. traf und sie mir mit warmer Freude von den überraschenden Fortschritten der Organisation berichtete. An ihr selbst ermaß ich am deutlichsten die Entwicklung der ACFE. aus einem kleinen Grüppchen Bukarester Frauen zu der das Land umspannenden, tonangebenden und aus dem jüdischen Rumänien nicht mehr wegzudenkenden, mächtigen Frauenvereinigung, als die sie heute auch bei den rumänischen Behörden wegen ihrer kulturfördernden Arbeit Ansehen und Achtung genießt. Aus der anfänglich unsicheren Vorsitzenden mit ihrer Scheu vor dem ungewohnten öffentlichen Auftreten und dem Bestreben,, die wertvollen und unausgesetzten Anregungen, die von ihr ausgingen, möglichst durch andere weitergeben zu lassen, ist eine weg- und zielbewußte Führerin der nationalen jüdischen Frauenbewegung geworden, die heute auf eine große und reiche organisatorische Erfahrung zurückblickt und deren klare, bestimmte Meinungsäußerung und überlegter Rat auf den Weltkonferenzen der Wizo und in deren Kommissionssitzungen gesucht und geschätzt wird und deren tiefinnerliche, tiefernste Erfülltheit mit der Palästinaidee willige und eifrige Gefolgschaft erweckt und gewinnt.

Die Atmosphäre in der Bukarester Zentrale der ACFE.

Die prickelnde Arbeitsatmosphäre, die in der Bukarester Zentrale der ACFE. herrscht, ist allein schon ein Unikum, das ich in dieser Intensität sonst nur aus meiner Erfahrung in Hadassahzirkeln kenne. Ständig ist hier das vielköpfige Komitee mit Unternehmungen und Veranstaltungen verschiedenster Art beschäftigt, die dem weitgesteckten Ziele der ACFE. dienlich sein können. Immerwährend sind die Frauen darauf aus, neue Möglichkeit und Vervollkommnungen ihrer Methoden zu ersinnen und die rasche Umsetzung in die Tat, die den sich jagenden Einfällen folgt, dies dauernde Kreise aller Gedanken um Palästina und die Verwirklichung der übernommenen Teilaufgabe — bekanntlich die Errichtung der Lehrfarm von Neß Zionah —, dieses ganz vom zionistischen Fieber beherrschte Milieu, dessen ununterbrochen brennender Herd im Hause Margulies unterhalten wird, und der dort vor mehr als 30 Jahren durch die Seniorin der zionistischen Frauenarbeit Rumäniens von Frau Rosa Bernhardt, der Mutter von Frau Margulies, entzündet wurde, ist unvergleichlich in seiner Art und wirkt ansteckend und anfeuernd auf jeden, der in seinen Bannkreis gerät.

Da waren die hundertfältigen Arangements zu treffen, die mit dem dichtgedrängten Programm einer Propagandareise im ganzen Lande zusammenhingen und die tadellos klappten, da waren die Vorbereitungen für das große Diner Dansant zu treffen, das die Familie Margulies Ende Februar in ihrem Hause 300 Gästen zugunsten der ACFE. gab und welches den durch den berühmtgewordenen jährlichen Chanukah-Monstre-Basar beschafften Teil der diesmaligen Jahresquote für Neß Zionah von über einer Million Lei fast um eine weitere halbe Million erhöhte, da war beinahe gleichzeitig die Purimaktion durchzuführen, für welche die Schwester von Frau Margulies, Frau Eva Löwy, die mit viel Beifall aufgenommene Parole des Backens und Verkaufs von Purimsüßigkeiten ausgegeben hatte, wobei 80.000 Lei dafür realisiert wurden; da fand die Vorsitzende zwischendurch Zeit, mich nach Brasso (Kronstadt) zu begleiten, wo eine neue Wizogruppe gegründet werden sollte, was denn auch dank den schon lange gesponnenen Fäden prompt gelang; da war die große Festsitzung von 50 Damen der ACFE., in der Frau Margulies ihre Eintragung ins Goldene Buch des KKL. feierlich überreicht wurde, eine Ehrung, die sie als gute Zionistin bei aller Abneigung gegen solche Oeffentlichmachung ihrer Verdienste doch gerne über sich ergehen lassen muß; da war die ernste und verantwortungsbewußte Sitzung, in der die Eingliederung der Arbeit der Frauen für den Keren Kajemeth in das Programm der ACFE. zur Besprechung stand. Und gleich darauf kamen wieder Vorbereitungen in Gang, um für den diesjährigen KKL.-Tag der ACFE. — ein für alle Gruppen seit ihrer letzten Landeskonferenz verbindlich gewordener Beschluß — so wie im Vorjahr einen großaufgemachten Verkauf von Palästinaprodukten noch vor Pessah zu organisieren. Pläne wurden geschmiedet, um die Kulturarbeit auszubauen und die Information der Gruppen zu verbessern durch Ausgestaltung des Verbandsorganes der ACFE., das bisher als eine bloße Beilage zum offiziellen zionistischen Organ erschien. Parallel damit geht die Vorarbeit für den neuen und dritten hebräischen Kindergarten von Bukarest, für den ein eigenes, modernst pädagogischen und hygienischen Forderungen entsprechendes Haus im dichtbesiedelten jüdischen Viertel Dudesti dank einem Damenkomitee aus den ersten jüdischen Kreisen unter Führung der so ungemein gewinnenden Persönlichkeit der ACFE.-Vorstandsdame Frau Schapira mit einem Aufwand von einer Million und mit Hilfe vieler Naturalspenden seiner Vollendung entgegengeht und das nicht nur für die Kinder, sondern auch für deren Mütter ein Zentrum der Belehrung und Durchdringung mit jüdischem und neuhebräischem Kulturgut zu werden verspricht.

Die ACFE.-Gruppen in der Provinz.

Kein Wunder, daß sich ein Strom von Energien und Impulsen von Bukarest aus in die Provinzgruppen ergießt und auch diese zu Höchstleistungen anspornt. Begeisternd und trostreich ist es, wenn man nach langen Eisenbahnfahrten durch das weite und so armselig besiedelte Land in einem Städtchen anlangt und dort, inmitten der unter die primitive Bauernbevölkerung versprengten, mühsam sich aufrecht haltenden jüdischen Gemeinden, die über dem Kampf mit wirtschaftlich und sozialen Nöten vielfach nur mehr zu äußerlichster Behauptung ihrer Judentums Sinn und Zeit finden, immer wieder eine Gruppe tapferer, ergebener und rühriger ACFE.-

Regina Zimmermann (Krakau):

Erziehung zur Politik.

Das Programm der VI. Wizo-Weltkonferenz in Basel zwingt zu gewissen prinzipiellen Bemerkungen. Einzelne Punkte projektierter Beratungen, die in der Tagesordnung fälliger Wizo-Konferenzen angesetzt werden, gewinnen derzeit aus zwei Gründen eine spezielle Bedeutung.

Erstens mit Rücksicht auf die allgemeine Lage, in der sich sowohl das Judentum, wie auch die zionistische Organisation befinden. Zweitens ist die Wizo-Organisation nach ihrem zehnjährigen Bestand in ein Entwicklungsstadium gelangt, das nicht nur eine gründliche und verantwortungsvolle, kritische Abschätzung unserer bisherigen Arbeitsmethoden verlangt, sondern unwillkürlich die Frage der richtigen Auffassung unserer Ziele und Wege aufzwingt.

Seit Anbeginn unserer Bewegung können wir einen unaufhörlichen Widerstreit zweier Anschauungen feststellen. Einerseits glaubt man, die Wizo sei lediglich eine organisatorische Zusammenfassung jüdischer Frauen zwecks praktischer Palästinaarbeit. Anderseits erhofft man durch innere und äußere Befreiung der jüdischen Frau, durch nationale Befreiung ihres Denkens und ihrer Gefühle, durch Bereitschaft ihrer bisherigen passenden Stellung in der Gesellschaft und in der nationalen Gemeinschaft, sowohl ihren persönlichen Wert, als auch das Wohl des Judentums zu heben. Die jüdische Frau soll nicht mehr nur als treue und folgsame Gefährtin ihres Mannes am nationalen und sozialen Leben der Mitwelt Anteil nehmen, sondern sie soll als selbständige Kraft die Entwicklung der Geschichte ihres Volkes beeinflussen.

Es fragt sich, in welcher der angedeuteten Linien sich die bisherige Tätigkeit der Wizo bewegt.

Während ihrer zehnjährigen Tätigkeit hat die Wizo-Organisation eine Reihe von Institutionen in Palästina geschaffen, die mit Erfolg die Frauen zu tüchtigen Bäuerinnen und Wirtschafterinnen erziehen und die somit zu produktiven Elementen der werdenden jüdischen Heimstätte verwandeln. Dank der konsequenten, unermüdlichen und umsichtigen Werbearbeit gelang es der Wizo, in der Golusländern lebhaftes Interesse bei tausenden jüdischen Frauen und Mädchen für den Palästina-Aufbau zu wecken und ein mehr oder weniger intensives Mitwirken an dem großen Werk nationaler Wiedergeburt hervorzurufen. Wenn es sich somit um die Palästina-Arbeit handelt, muß man ohne Einschränkung feststellen, daß die Wizo in dieser Richtung vollkommen ihrer Aufgabe und Pflicht nachgekommen sei.

Hiebei soll gleichzeitig bemerkt werden, daß auch in Zukunft nur im weiteren Ausbau der zur Produktierung der Frau anleitenden palästinensischen Institutionen unsere praktische Palästinaarbeit zu suchen ist.

Ganz anders verhält es sich aber, wenn wir den Abschnitt der Wizotätigkeit untersuchen, auf den sich unsere Golusarbeit erstreckt. Da müssen wir leider feststellen, daß außer der auf Palästina eingestellten Hilfsarbeit kaum eine Spur einer planmäßigen, durch programmatische Richtlinien vorgezeichneten Tätigkeit, kein Zeichen einer Idee, deren Ursprung und Wesen in einer Weltanschauung begründet wäre, zu finden sei.

Die Ursache ist zu suchen in der Angst vor einer klaren, politischen Tendenz in unseren Reihen, in unserer neutralen Stellung, in unserem farblosen Verhältnis zu den jeweiligen Problemen des alltäglichen *jüdischen* Lebens.

Das Apolitische in unserem Programm wirkt sich aus in einer Programmlosigkeit, deren Grenzen und Tragweite schwer zu übersehen sind. Diese Programmlosigkeit greift von Tag zu Tag, von Konferenz zu Konferenz immer tiefer in das Denken und Handeln der einzelnen Wizo-Mitglieder und bildet eine große Gefahr für die Einheitlichkeit und Stärke unserer Organisation in ihrem Auftreten nach Außen, wie auch als großes Hindernis der reibungslosen Entwicklung des zionistischen Lebens im Golus.

Das erste ist eine natürliche Folgeerscheinung der in unserer politischen Richtungslosigkeit begründeten nationalen Unzuverlässigkeit, und das zweite findet seine Ursache in dem Bestreben einzelner zionistischer Fraktionen, das große „neutrale" Reservoir, wenn nicht zionistisch, so doch palästinazentrisch fühlender Frauen auf die eigene Seite zu bringen und auf diese Weise durch das Aufdrücken des eigenen Fraktionsstempels leicht und schnell zu bevorzugten Stellung im zionistischen Lager zu gelangen.

Es sind dieses Imponderabilien, die störend sowohl unsere Arbeit, wie auch unser Verhältnis zu der zionistischen Organisation beeinflussen. Die Programmlosigkeit der Wizo verursacht auch in den Reihen der sich um die Wizo-Organisation gruppierenden Jugend starke Unzufriedenheit und gefahrvolle Verwirrung.

Wer sich um Entstehen, Bestand und Entwicklung unserer Jugend bekümmert hat, der weiß, daß die Jung-Wizo ein scharf umschriebenes Programm, eine klare ideologische Tendenz, einen für's Denken und Handeln klar vorgezeichneten Weg verlangt.

Palästina ist für unsere Jugend nicht mehr ein Gegenstand liebevoller Fürsorge, sondern der allumfassende Zweck, der die ganze Persönlichkeit beherrschende Faktor. Dies führt zur Forderung eigener Hachscharah-Möglichkeiten. Schaffung von Ausbildungsstätten, die imstande wären, schon hier im Golus das richtige Menschenmaterial für Palästina vorzubereiten.

Es ist möglich, daß die hier angedeuteten Verhältnisse für den Westen nicht zutreffen. Tatsache aber ist, daß in den großen jüdischen Siedlungszentren des Ostens eines der schwierigsten Probleme, die wir zu lösen haben, eben die Frage ist, wie man auf die Dauer ein organisationelles Leben aufrecht erhält, wenn allseits ein über das Programmäßige der Wizobewegung hinauswachsendes „Mehr" verlangt wird.

Dies scheint mir eine der wichtigsten Aufgaben zu sein, welche die VI. Wizo-Weltkonferenz zu lösen hat. Wir müssen uns bewußt werden, daß die Wizo keinesfalls nur ein Zweckverband für praktische Frauenarbeit in Palästina sei. Ueber dieses Anfangsstadium unserer Bewegung sind wir längst hinaus. Heute stehen viele von den Frauen, die mit uns mitgehen, auf dem Standpunkte der bedingungslosen Erweiterung unseres Tätigkeitsfeldes. *Wir müssen in unser Programm sowohl die kulturelle, wie auch die politische Arbeit aufnehmen.* Es ist unsere Pflicht, unseren Mitgliedern alles dies zu bieten, was wir mit der Losung national-erzieherischer Arbeit bezeichnen.

Die jüdische Frau darf und muß durch die Wizo-Organisation die volle Möglichkeit finden, sich an der großen Renaissance-Bewegung des jüdischen Volkes als ein vollberechtigtes Mitglied zu beteiligen.

Die Konferenz der Wizo

findet in Basel vom 22. bis 29. Juni statt.

Tagesordnung:

Vorkonferenzen:

Montag, den 22. Juni:

1. Council-Sitzung.
2. Exekutiv-Sitzung (Galuth- und Palästina-Exek.)
3. Die Vorbesprechungen. — Offizielle Eröffnung der Konferenz 7.30 Uhr abends.

1. Plenarsitzung:

Dienstag, den 23. Juni, 9 Uhr vorm. bis 1.30 Uhr nachmittag:

1. Wahl des Konferenzpräsidiums.
2. Rechenschaftsberichte:
   a) Galuthbericht, Frau R. Goodman (London);
   b) Palästinabericht, Frl. H. Gellner (Paläst.);
   c) Finanzbericht, Frau M. Marks (London).
3. Ansprache der Vertreterinnen der
   a) Moazoth Hapoaloth;
   b) Histadruth Naschim.
4. Vorlage der Resolutionen der Siebener-Kommission durch Frau Hanna Steiner (Prag).
5. Debatte.

2. Plenarsitzung:

6. Debatte.
7. Einführungsreferat zu einer Diskussion über Probleme der Propaganda, Frau E. Eder (London).

3. Plenarsitzung:

8. Der Kontinentalbund und die Wizo, Probleme der Zusammenarbeit:
   a) Frau Stein-Rappaport (Wien);
   b) Frau Löwenherz (Wien).
9. Antwort der Exekutive, Fr. R. Sieff (London).

Mittwoch, den 24. Juni:

4. Plenarsitzung:

10. Bericht der Galuth-Schatzmeisterin Frau V. Weizmann (London) über neue Budgets und neue Pläne.
11. Vorlegung der Wahllisten durch den Permanenz-Ausschuß bezüglich Zusammensetzung der Kommissionen für: Finanz — Propaganda — Organisation.
12. Finanzkommissions-Sitzung.
13. Propagandakommissions-Sitzung.

5. Plenarsitzung:

16. Bericht der Kommissionen:
    a) Finanzkommission;
    b) Propagandakommission.
17. Debatte.

Donnerstag, den 25. Juni:

18. Referat „Der Stand der Zionistischen Organisation", Felix Rosenblüth, Mitglied der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation.
19. Sitzung der Organisationskommission (während des ganzen Tages) über folgende Probleme:
    1. Kontinentalbund.
    2. Anschluß der Histadruth Naschim und Moazoth Hapoaloth an die Wizo.
    3. KKL.
    4. Misrachi.
    5. Die Arbeitsrichtlinien für die nächsten zwei Jahre, präsentiert von der Organisationskommission.

Freitag, den 26. Juni:

20. Fortsetzung der Organisationskommissions-Sitzungen.

6. Plenarsitzung:

21. Bericht der Organisationskommission, Vorlage der Resolutionen.
22. Generaldebatte.

7. Plenarsitzung:

23. Generaldebatte (Fortsetzung).
24. Abstimmungen bezüglich der vorgelegten Resolutionen.
25. Wahl der Exekutive.
26. Schluß der Konferenz.

Verstärkung der Organisation — Abkehr von Politik.

Der diesjährigen VI. Konferenz der Wizo in Basel wird mit besonderer Spannung entgegengesehen.

Vielleicht ist es gut, daß der Kongreß der Frauen *vor* den VII. Zionistenkongreß fällt, denn nur so wird es möglich sein, tatsächlich unbeeinflußt von der politischen Atmosphäre und Konstellation, ohne Rücksichtnahme auf diese oder jene neue Exekutive, unbeirrt das selbstgewählte Aufgabengebiet der Frauen, seinen inneren Bedürfnissen und organischen Wachstumsgesetzen folgend, zu bearbeiten und auszubauen.

Gerade über die Fortentwicklung der Wizo, sowohl über die Organisationsform in der Galuth, als auch über ihr weiteres Arbeitsprogramm in Palästina werden von dieser Konferenz entscheidende Beschlüsse gefaßt werden.

Es darf im großen und ganzen gesagt werden, daß sich innerhalb der Frauenorganisation die Krise des Zionismus weniger akut geäußert hat, als auf anderen Gebieten der nationalen Palästinabewegung, es kann vielleicht behauptet werden, daß die Wizo und ihr Weg *unabhängig von der politischen Konstellation im Zionismus sind.*

Von der politischen — möglicherweise. Nicht aber von der ökonomischen. Auch in das Budget der Wizo droht ein bisher noch nicht gekannter Rückgang einzubrechen — ein Rückgang, der bei dieser jungen, bisher vorwärtsstürmenden Organiastion besonders verhängnisvoll wäre. Und es darf gesagt werden, daß die Wizo kein Recht auf diesen Rückgang hat — daß er nicht notwendig und nicht erlaubt ist.

Weniger nämlich als von der Zionistischen Organisation wurden von der Wizo bisher die verschiedensten Schichten des Judentums erfaßt. Die Wizo hat sich in jedem Lande auf eine ziemlich schmale Schicht von Frauen beschränkt, sie ist nicht in die Massen eingedrungen, sie hat kaum den Versuch dazu unternommen. Weder die assimilierte Frau, noch die breitere Menge der arbeitenden Frauen, wurde bisher von der Wizo so vernehmlich herbeigerufen, daß sie ihr folgen mußten. Die Wizo hat dank ihrem ansprechenden wirtschaftlichen und sozialen Programm die innere Berufung dazu, *die* Organisation der großen Menge jüdischer Frauen in allen Ländern zu werden. Auch die besitzende Klasse der jüdischen Frauen wurde nur in einem bescheidenen Maße organisatorisch erfaßt. Man steht noch am Anfang, durfte man doch vor zwei Jahren erst bescheidene Hoffnung hegen, daß die Wizo nun anfangen werde, sich auf breiterer Basis, mit Hinzuziehung immer weiterer Kreise jüdischer Frauen, für dieses große soziale und kulturelle Werk der jüdischen Frauen in Palästina zu entwickeln. Aber auch hier ist ein Stillstand im großen und ganzen eingetreten, wenn auch an vereinzelten Punkten des Erdballs weitere Fortschritte nicht zu bestreiten sind.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß die Wizo, gerade wenn sie sich ihren überpolitischen sozialen, pädagogischen, national-kulturellen, produktive Werte für die jüdischen Frauen in Palästina und in der ganzen Welt schaffenden Aufgabe und Bedeutung bewußt ist, zu der Erkenntnis gelangen wird, *daß sie dank ihrem unpolitischen Programme von jeder äußeren und inneren politischen Krise des Zionismus unversehrt bleiben kann, wenn sie ihre organisatorische und erzieherische Aufgabe nur einigermaßen erfüllt.*

In dieser Stunde der Erkenntnis und der Rechenschaftsablegung hat jeder einzelne Landesverband der Weltorganisaiton, ja mehr als das, jedes einzelne Mitglied jeder Gruppe eines Landesverbandes, sich ernst und verantwortlich zu fragen, ob von ihm diese organisatorische Aufgabe erfüllt wurde, ob es für Verbreitung und Vertiefung der Palästinaidee und für die Heranziehung aller erfaßbaren Frauen für das Werk der Wizo alles getan hat, was in seinen Kräften stand.

Noch ist es nicht zu spät, noch ist kein wesentlicher Rückgang in der Wizo zu verzeichnen, wenngleich gerade für diese junge Organisation gesagt werden muß, daß Stillstand Rückschritt wäre. Aber noch sind große Möglichkeiten, und es besteht keinerlei Berechtigung, mit Hinweis auf irgendwelche inneren und äußeren Schwierigkeiten des Zionismus die Verantwortung von sich zu schieben. Nicht einmal die materielle Krisenlage der Gegenwart ist solch ein Grund, denn die Frauen verlangen geringe Beträge von ihren Mitgliedern; Beträge, die *nicht* zu leisten einer jeden nur einigermaßen verantwortlichen jüdischen Frau weit schwerer fallen sollte, als ihre Entrichtung.

M. H.

Frauen begegnet, die über die Sorgen des Alltags hinweg, das Gesamtschicksal ihres Volkes im Auge behalten und durch ihre unverdroßene Mitarbeit am Palästinaaufbau, dieses in eine neue und befriedigendere Richtung zu wenden suchen. Oft erlebt man die ACJE.-Gruppen als die einzigen am Orte, die bei der in letzter Zeit abbröckelnden zion. Organisation eine tätige Verbindung mit dem Weltjudentum und seiner heutigen zentralen Aufgabe — der Schaffung einer freien und selbstbestimmten jüdischen Zukunft auf der palästinensischen Heimaterde — pflegen. Sie sind es, die es sich vor allen andern angelegen sein lassen, ein neues Geschlecht heranzuziehen, das geistig mit dem Judentum und seiner hebräischen Kultur wieder stärker verwachsen ist, die für die Errichtung und Unterhaltung hebräischer Kindergärten sorgen, an die sich die Jugendorganisationen zur Subventionierung ihrer hebräischen Kurse wenden, die an der Erhaltung und nationalen Beeinflussung des jüdischen Schulwerks, das bekanntlich in Rumänien infolge des Mangels an öffentlichen Unterrichtsanstalten oder deren antisemitischem Charakter ganz unentbehrlich ist. So bemühen sie sich, die neue jüdische Jugend statt für das Ideal eines inhaltlosen und haltlosen Assimilantentums für jüdische Erneuerung zu begeistern und dem rumänischen Judentum nach jahrzehntelangem Leerlauf die Hoffnung auf eine vor positiven Werten erfüllte und damit zur Gestaltung eines reicheren eigenen Lebens befähigtere jüdische Zukunftsgeneration zu geben.

Voll bewundernder Anerkennung für die tüchtige, zähe und idealistische Arbeit, die die ACJE.-Frauen allerorten leisten und dafür, wie sie diese trotz aller Zermürbung durch die schweren Zeiten mutig weiterführen, bin ich von meiner Rundreise durch vierzehn ihrer Ortsgruppen zurückgekehrt, glücklich darüber, ihnen, wie sie es mir immer wieder in warmer Dankbarkeit versicherten, neue Impulse gegeben zu haben, selbst aber von neuem Schwung für die Weiterarbeit beseelt und dadurch reich für alle Strapazen der winterlichen Parforcetournee entschädigt.

Notwendige Verstärkung der Kulturarbeit der ACJE.-Frauen an sich selbst.

Doch darf ich nicht verschweigen, daß mich vielfach das Gefühl beklemmte, die kulturelle Arbeit der ACJE.-Frauen *an sich selbst* stehe noch in keinem Verhältnis zu der Höhe ihrer praktischen Leistung und hier klaffe eine Lücke, die auszufüllen trotz aller Schwierigkeiten möglich werden muß, wenn ihnen ihre Arbeit auch geistige Befriedigung und Anregung geben und wenn sie vollwertige Erzieherinnen ihrer Umgebung und ihrer Kinder zu Wegebahnern einer neuen jüdischen Zukunft werden sollen.

Die vorgebrachte Erklärung, daß es an Führern und Material fehle, darf nicht gelten. Das Material läßt sich bei festem Wollen beschaffen, die Bukarester Zentrale wird auch ihrerseits von nun an die Gruppen stärker nach dieser Richtung beraten und beliefern und durch Lektüre und gegenseitige Aussprache im kleinen Kreis, mit Heranziehung eines Behelfes, wie ihn das neue Jüdische Lexikon nun glücklicherweise bietet, werden die Frauen imstande sein, sich das Wissen anzueignen, daß sie zur geistigen Verarbeitung und Teilnahme an den Palästinaproblemen brauchen. So erst werden sie dem Namen ihrer Vereinigung ganz gerecht werden.

Neubelebung der Kulturarbeit durch Eingliederung der KKL.-Arbeit in das Programm der Wizogruppen.

In diesem Zusammenhang wird die nun in Angriff genommene Eingliederung der KKL.-Arbeit in den Pflichtbereich der ACJE. mächtige Antriebe geben. Denn wenn man den Ausschnitt, den die Frauenarbeit für Palästina darstellt, notfalls auch bearbeiten kann, ohne die großen Zusammenhänge zu kennen, so ist eine verständnisvolle Mitarbeit an der Lösung der Bodenfrage in Palästina ohne Kenntnis der politischen, ökonomisch und sozialen Aspekte des Palästinaproblems und der laufenden Palästinaliteratur undenkbar.

Bei dem Ernst der gegenwärtigen Situation und der dringend erforderlichen Steigerung der Bodenerwerbstätigkeit erwartet und verlangt der KKL., daß alle Wizogruppen sowie es die Hadassahgruppen schon seit mehreren Jahren getan haben, die *Arbeit für den KKL. als eine bindende Verpflichtung neben ihrer eigentlichen Wizotätigkeit in ihr Programm aufnehmen.* Denn welche Leistungen in Palästina können von Erfolg sein, wenn nicht parallel mit ihnen die Auslösung des Bodens, die Geuluth Haarez, fortschreitet? Die KKL.-Arbeit ist zwar auch bisher von allen Wizogruppen so wie auch innerhalb der ACJE. gepflegt worden, aber das geschah doch mehr in einer gelegentlichen und nicht systematisierten Weise und blieb auf einen kleinen Kreis von Mitarbeiterinnen beschränkt. Mit der hohen Verantwortung für das Wizo-Kontingent belastet, vermieden es die Wizo-Gruppen, bisher auch eine Verantwortung ihrer Mitglieder für die NF.-Arbeit zu vereinen, für die doch — wie es die Erfahrung beweist — neben der Wizoarbeit reichlich Platz bleibt. So konnten das Wissen und die Gedanken der Wizofrauen vielfach auf ihre Teilarbeit beschränkt bleiben und erhob sich nicht zur Kenntnis und zum Verständnis der politischen, ökonomischen und sozialen Probleme des palästinensischen Aufbauwerkes. Durch die Einbeziehung der KKL.-Arbeit in die Frauenarbeit ändert sich diese praktische und damit vielfach auch geistige Beschränkung auf ein Fragment der Palästinaarbeit von Grund auf. Durch die Aufnahme dauernder KKL.-Arbeit findet eine wertvolle Erziehung der Mitglieder statt, die wohltuend und anregend auch auf die Wizoarbeit zurückwirken muß.

Es gehörte mit zu meiner Mission, diese neuen Gesichtspunkte in das Arbeitsprogramm der ACJE. hineinzutragen. Ihre rasche und verständnisvolle Aufnahme war eine wirkliche Genugtuung. N. St.

Schaffung eines Kulturdepartements.

Von **Nadja Stein** (Berlin).

Die Erkenntnis tut not, daß die Bildungsarbeit an der jüdischen Frau, die ein lebendiges Verhältnis zu Palästina gewinnen soll, sehr des Ausbaues bedarf.

Das einzigartige Geschichtswunder des Fortbestands unseres Volkes allen Vernichtungsbestrebungen zum Trotz hat eine Erklärung: es hatte eine innere Panzerung gegen alle Bedrohung seiner Existenz durch die äußere Welt — die geistige Bewußtheit seines Selbst. Aus dem Buch, aus der Reflexion über dem geschriebenen Wort, aus lebenslänglichem Studium, aus einer leidenschaftlichen Hingabe an das Lernen, aus unausgesetzter Beschäftigung mit der Thorah und später mit dem Talmud, seinen geistigen Schöpfungen, zog es die Nahrung, die sein Denken formte, die sein inneres Sein prägte, ihm Eigenheit, nationale Individualität verlieh und eine ewige Kontinuität sicherte.

Erst seitdem das jüdische Volk in der Beschäftigung mit seiner eigenen Kultur, seiner eigenen Geschichte und Gedankenwelt nachließ, bröckelte es ab, büßte es an seiner Eigenart ein, verlor es sich an seine Umgebung, wurde es ein Gemisch aus verschiedensten Einflüssen, in denen es keine bestimmende Leitlinie mehr kannte. Und nur seine Wiederbesinnung auf sich selbst, auf seine besonderen Probleme innerhalb der Weltprobleme, auf die ihm angemessene Kulturform, hat ihm wieder Persönlichkeit, Stil, Behauptungskraft und eine lebendige Beziehung zur Umwelt gegeben. Nur indem wir dem einzelnen jüdischen Menschen die geistige Bewußtheit seines Selbst wiedergeben, nur indem wir ihn wieder hinlenken auf *seine* Welt, geben wir ihm seine alte Stärke und Unbezwinglichkeit zurück, befähigen wir ihn wieder der Träger einer Idee, eines geistigen Bildes zu sein, den keine äußere Macht besiegen kann.

Es ist nun so, daß die Frau in viel höherem Maße ein praktischen Dingen zugewendetes Leben führen muß als der Mann, daß ihr, auch der in geistiger Arbeit stehenden Frau wegen ihrer zusätzlichen häuslichen Pflichten in den Mußestunden viel weniger Zeit und Konzentrationsmöglichkeit für außerordentliche theoretisch-soziologische und abstrakt-wissenschaftliche Lektüre bleibt als dem Mann, daß daher für sie die Gefahr einer völligen geistigen Entfremdung vom Judentum eine viel drohendere ist und daß sie auch beim Anschluß an seine Befreiungs- und Erneuerungsbewegung nur in eine oberflächliche Verbindung, nur in einen lockeren und mehr äußeren Zusammenhang mit ihrem Volkstum geraten und sich eine nur mangelhafte Kenntnis seiner geistigen und wirtschaftlich-politischen Gegenwartskämpfe erwerben kann.

Hier hätte die Bildungsarbeit der Wizo einzusetzen, hier hätte sie zu versuchen, das Maximum von dem zu vermitteln, was die Frau mit jüdischem Bewußtsein, mit Wissen über die Lebensprobleme des eigenen Volkes und dem Ringen um die Ausdrucksform der eigenen Volksgemeinschaft erfüllen könnte. Aus der unübersehbaren Fülle jüdischer Literatur und Publizistik der Gegenwart und der weiten Schatzkammer jüdischen Kulturguts hätte sie das zu wählen und in der entsprechenden Form weiter zu geben, was die jüdische Vorkämpferin von heute für sich selbst und die anderen als Rüstzeug und Bereicherung braucht.

Verfolgt man aber die Wege, welche die Kulturarbeit unter den Frauen der Wizo im allgemeinen eingeschlagen hat, so wird man feststellen müssen, daß sie sich allzu stark auf den geistigen Status quo des Gros der Frauen hinunterläßt. Sie unterhält sie — soweit man das den gedruckten Materialien entnehmen kann — viel zu einseitig, bis vor kurzem geschah dies ausschließlich mit Berichten aus der praktischen Palästinaarbeit der Frau, und zwar derjenigen, die sich auf ihren eigenen engeren Wirkungskreis bezieht und mit feuilletonistischen, möglichst kurz gehaltenen Artikeln aus dem leichteren Tatsachen- und Problemkomplex Palästinas. Da die Mehrzahl der im Galuth zur Palästinaarbeit vereinigten Frauen aus bürgerlichen und kleinbürgerlichen Kreisen stammt, in denen ihnen nur die berühmte allgemeine Bildung vermittelt wurde, eine aufs Literarisch-ästhetisch gerichtete Erziehung, und ihnen die zionistischen Zeitungen, soweit sie schwierigere volkswirtschaftliche oder staatsrechtliche oder Parteipolitische Abhandlungen enthalten, unzugänglich sind, so ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die Mitglieder der zur Palästinaarbeit vereinigten Frauengruppen geistig veilfach anderswo nicht weiter halten als Mitglieder philantropischer Frauenvereine und durchaus nicht den Standard repräsentieren, den man von den Trägerinnen einer nationalen, stark angefeindeten und von unzähligen Problemen bedrängten Freiheitsbewegung erwarten sollte — sagen wir den Standard, den sich z. B. die Arbeiterfrauen unter der Erziehung der sozialistischen Bewegung oder denjenigen, den sich die zionistischen in vorbildlicher Bildungsarbeit Jugendorganisationen errungen haben.

Bei den beschränkten Mitteln, die die unermüdlich auf die Verwirklichung ihres großen und wichtigen Palästinaprogramms bedachten zionistischen Frauengruppen der Bildungsarbeit zur Verfügung zu stellen wagten, bedeutet ja schon die Schaffung eigener Frauenblätter einen großen Schritt nach vorwärts und in ihrer leicht faßlichen, auch für die große Masse und Außenstehende verständlichen und anziehenden Form mit den wichtigen und Enthusiasmus weckenden Berichten über den Ausbau der eigenen Institutionen haben sie eine notwendige Funktion, um so mehr als sie sich sichtlich höher entwickeln. Aber sie bedürfen einer Ergänzung durch Materalien, die den Gruppen eine eigentliche, diesen Namen verdienende und selbständig zu leistenden Bildungsarbeit ermöglichen.

Das Vortragswesen in den Gruppen ist zumeist ein unsympathisches und zusammenhangloses. Oft ist es die Persönlichkeit und das Spezialwissen des jeweiligen Referenten, die das Thema bestimmen, oft schwankt man in den Themen, um auch Fernstehende heranzuziehen und wählt aus diesem Grunde Dinge, die nichts oder wenig mit der eigentlichen Bildungsaufgabe zu tun haben, so daß der einzige kostbare Nachmittag der monatlichen Zusammenkunft vergeudet wird, vielfach kann auch der Vortragende in der knappen Stunde, die ihm zwischen Vereinsankündigungen, verspätetem Beginn und frühzeitig nötigem Abschluß bleibt, nur Andeutungen geben. Die ernsteren Zionistinnen finden daher vielfach nur in den Zusammenkünften und Aussprachen der Ortsgruppen, dort wo diese aktiv sind, die Aufklärung, die sie suchen und betrachten die Teilnahme an den Frauennachmittagen nur als ein Zeitopfer im Interesse der Werbung. Dabei ist es schon ein Plus, wenn regelmäßige Vortragsnachmittage abgehalten werden. Es gibt Provinzgruppen, die aus Mangel an Referenten und an Frauen, die imstande wären, selber einen Studiennachmittag zu bestreiten, nur zur Besprechung rein praktischer Aktionen zusammenkommen.

Nun hat sich an manchen Orten allerdings schon langsam die Form der Studienzirkel eingebürgert, Zusammenkünfte kleiner Frauengruppen, die unter Anleitung einer Referentin im Laufe eines Semesters ein bestimmtes Detailthema ausführlicher behandeln und vielleicht gar noch selbst dafür Bücher lesen und referieren. Aber diese Studienzirkel sind der Zahl nach verschwindend gering, weil die Zahl der Frauen, die sie zu leiten imstande sind, sehr klein ist, weil diese Leiterinnen selbst oft mehr Zeit auf die Vorbereitung und Ausarbeitung des Kursthemas verwenden müssen, als sie zur Verfügung haben und weil ihnen von ihrer Zentrale die dafür nötigen Hilfsmittel nicht an die Hand gegeben werden.

Aus allen diesen Erkenntnissen und Bedürfnissen heraus hat die Organisation der amerikanischen Zionistinnen, die *Hadassah*, ihr *Kulturdepartement* geschaffen, das nun allmählich den Weg eingeschlagen hat, der hier geboten erscheint.

In dem mehr als hundert Druckseiten großen Bericht der Hadassah-Exekutive an ihre letzte Landeskonferenz kommt die Darstellung der Vorsitzenden des Kulturdepartements der Philosophin und Schriftstellerin *Nima S. Adlerblum*, einer geborenen Palästinenserin, durch das Wertvolle und Beispielhafte, das sie bringt, eine besondere Bedeutung zu.

Das Kulturdepartement der Hadassah wird heute von einem zentralen Stab von fast 40 Mitarbeiterinnen verwaltet, unter denen sich auch eine Reihe von Vertreterinnen der *Juniors* befinden. In allmählicher Arbeit hat es in den anfänglich stark philanthropisch eingestellten Hadassahfrauen die Verpflichtung und den Drang zu jüdisch-zionistischer Bildungsarbeit an sich selbst entwickelt. Die meisten ihrer Gruppen haben heute bereits „die dynamische Kraft erkannt, die aus der Beschäftigung mit der Kunde des Judentums und seiner Palästinabestrebungen kommt. Dieser Durst nach Erkenntnis hat die Hadassah aus einer bloßen Organisation zu dem geistigen historischen Faktor gemacht, als der sie heute im Leben Palästinas und der jüdischen Frauen Amerikas wirkt. Aus der geistigen Verbindung mit dem lebendig strömenden Judentum kommt den Hadassahfrauen immer wieder neue Kraft und Lebensfülle“.

Das Kulturdepartement der Hadassah unterstützt die Lehrbegierde der Frauen, indem es ihnen aus der Flut des Materials den Teil in anehmbarer Form zugänglich macht, der ihnen die eigene Aufgabe, das eigene Leben und das jüdische Wollen der Gegenwart besser verständlich macht. Es erspart ihnen die Beschäftigung mit dickleibigen und zahlreichen und verstreuten Publikationen, die sie sich aus vielfachen, schon aus materiellen Gründen, aber auch aus Unkenntnis gar nicht beschaffen könnten, indem es ihnen *ausgearbeitetes Kurs- und Vortragsmaterial* zusendet, mit dem die Frauen sich unter Leitung ihrer lokalen Kulturreferentin vertraut machen. So gab im vergangenen Jahr der Kurs über: *Die Hauptströmungen im Judentum im 12. Jahrhundert* einen Einblick in die Kämpfe der vorigen Generationen zwischen ihrem jüdischen Sein und dem äußeren auf sie einstürmenden Leben. Der Kurs über: *Zionismus* zeigte die neue Form jüdischen Denkens und Seins, in der sich jüd. Vergangenheit und Zukunft verbündet. Der Kurs über: *Jüdische Geschichte mit Palästina als Zentrum* versuchte die Bedeutung P. als des jüdischen Graviationszentrums in allen Jahrhunderten aufzuzeigen.

Für das kommende Jahr wird ein Kurs über: *Zeitgenössische pal. Geschichte*, mit besonderer Berücksichtigung der Araberfrage vorbereitet, weiter eine Studie über: *Die verschiedenen weltanschaulichen Tendenzen im Judentum der Gegenwart*, über: *Das jüdische Leben in seinen Festen*, und ein Jahresprogramm für die allgemeinen monatlichen Zusammenkünfte mit einem ausgearbeiteten Vortrag für jedes einzelne Mal über die Lage und Probleme im Weltjudentum und in Palästina und historisch gehaltenen Einleitungen.

Außerdem werden die *Instruktionen an die Leiterinnen*, die jede Zusendung begleiten, weiter ausgebaut und Fragebogen angekündigt, die die Besprechung abgeben soll.

Zweiwöchentliche *Presserevues*, die eine knappe Rundschau über wichtige erschienene Palästinaartikel enthalten, gehen überdies den Studienleiterinnen regelmäßig zu und ebenso Anzeigen und Empfehlungen bedeutsamer *Neuerscheinungen*.

Die Frauengruppen halten vielfach so weit, daß sie ihrerseits ihre Zentrale durch Ausarbeitung von Vortragsmaterial unterstützen, das sie in Studiengemeinschaften zusammenstellen, und daß sich bei ihnen immer stärker die Einrichtung des Oneg Schabbat einbürgert, der Abhaltung von Zusammenkünften am Schabbat, die nach ehrwürdiger, altjüdischer Sitte dem „Lernen“ gewidmet sind.

Seit zwei Jahren führt die Hadassah auch einen „Kurs für jüdische Eltern über Erziehungsfragen“, der den Eltern dabei behilflich sein will, das tägliche Leben des Kindes mit seinem jüdischen in Einklang zu bringen.

Durch Reisen, die die Vorstandsmitglieder des Kulturdepartements zumeist in die Ortsgruppen unternehmen, wecken sie bei diesen ein besseres Verständnis für die Ziele der Bildungszentrale und veranschaulichen sich deren Bedürfnisse, so daß sie ihnen in Zukunft besser Rechnung tragen können.

Ueber die wertvolle und anfeuernde Einrichtung der *Cultural Fellowship* durch die Juniors, einer Bildungselite im Rahmen ihrer Organisation, in die man aufgenommen wird, wenn man nachweisbar ein vorgeschriebenes Minimalpensum jüdischer Bildungsarbeit absolviert hat, wurde hier seinerzeit schon rühmend berichtet.

Die Leitung des Kulturdepartements der Hadassah sieht eine gewaltige Arbeit vor sich, die sie sich aber mit Recht nur rationalisiert denken will. Sie zielt dahin, allmählich eine *Bildungszentrale der jüdischen Frau* überhaupt ins Leben zu rufen. Durch Verbindung mit den Kulturdepartements der anderen, großen, jüdischen, Hunderttausende umfassenden Frauenorganisationen Amerikas, die sie bereits angebaut hat, und durch Vereinheitlichung der zion. Bildungsbestrebungen unter den Frauen durch Verbindung mit der *Wizo*, worüber auch schon Besprechungen stattgefunden haben, soll die heute verstreut geleistete große Kulturarbeit zusammengefaßt und auf größerem Maßstab nutzbar gemacht werden.

Wenn diese künftige oder werdende Bildungszentrale sich auch damit abgäbe, illustratives Material für die jüdische Bildungsarbeit zusammenzustellen, Lichtbilder und sonstiges Bildwerk, Bildstatistik usw., das im Epidiaskop gezeigt werden könnte, so würde das eine Belebung und methodische Ergänzung der heute zu sehr auf das bloße Wort abgestellten Belehrung bedeuten, die deren Anziehungskraft sehr erhöhen und gleichzeitig Material schaffen würde, das nicht nur in der gesamten jüdischen Bildungsarbeit in der Galuth, sondern auch in der palästinensischen Jugend- und Volksbildung hochwillkommen wäre. Sichtbarmachung im Bild gerade jüdischer Dinge, jüdischen Lebens, jüdischer Einrichtungen, jüdischen Kulturguts, wird um so notwendiger, je weniger greifbar es einerseits im Galuth wird und je mannigfaltiger andererseits seine Aeußerungen sind.

Der Ruf nach erweiterter, nach vertiefter jüdischer Bildungsarbeit unter den Frauen, nach Vermittlung von jüdischem Wissensgut, nach Schärfung ihres Blicks für die Gesamtprobleme des jüdischen Lebens der Gegenwart und des palästinensischen Aufbauwerkes hinaus über die praktische Teilarbeit, die sie sich erwählt haben, und die Erkenntnis der zionistischen Bewegung im Lichte welthistorischer, weltpolitischer, weltökonomischer, weltsozialer Zusammenhänge und Evolutionen — dieser Ruf mag nicht unzeitgemäß sein in einer Zeit, da innerer Fortschritt um so nötiger ist als der äußere so gehemmt ist, da materielle Leistungen nur stärkster innerer Bewegung entfließen können. Er mag nicht unzeitgemäßer sein als alle die Schöpfungen des Judentums, die von der Jeschiwah von Jabne bis zur Gründung der Universität auf dem Skopusberge, den Geist aufrecht erhielten und beflügelten, während der Körper besonders arg darbte und litt. „Es ist diese Leidenschaft zur Arbeit an seinem geistigen Menschentum, zur Erkenntnis und Bewahrung seines geistigen Selbst, die das jüdische Volk unsterblich gemacht hat“, sagt Nima Adlerblum zum Abschluß ihres Berichtes, durch den sie die Hadassahfrauen zur Unterstützung und dem weiteren Ausbau ihres Kulturdepartements aneifert.

Chaluzoth und Boden.

Von **Lotta Levensohn**.

In jenen zurückliegenden Tagen vor dem Kriege, als für uns in Amerika der Zionismus zum großen Teil noch eine Angelegenheit von Büchern und Organisation war, gingen einige zionistische Führer manchmal auf eine Pilgerfahrt nach Palästina. Wenn sie dann zurückkehrten, wurde ein Massenmeeting einberufen, damit alle ihren Berichten lauschen konnten. Nicht Marco Polo selbst konnte bei seiner Heimkehr aus dem märchenhaften Osten in Europa mit größerer Spannung empfangen werden. Und man erzählte uns von schönen jüdischen Dörfern mit Weinbergen und Orangengärten, die sich wie Oasen aus den weißen Felsen- und Sandwüsten erhoben, von braungebrannten jüdischen Farmern, die diese Oasen geschaffen hatten, von ihren jungen Söhnen, die Seite an Seite mit ihnen arbeiteten. Hübsche, aufrechte Jünglinge waren diese Söhne, die wie die Araber zu reiten verstanden. Aber wenn die Rede auf die Frauen kam, so wurde das Bild trübe. Männer mußten Palästina verlassen, weil ihre Frauen das Leben der Pioniere nicht ertragen konnten oder wollten. Diejenigen, welche doch blieben, wurden gehemmt durch das mangelnde Interesse ihrer Frauen an Ackerbau und Landarbeit, durch die weibliche Gleichgültigkeit den Zielen gegenüber, nach denen die Männer strebten.

Erinnerungen an jene Erzählungen zogen mir durch den Sinn, als ich auf der Arbeiterinnenkonferenz, die kürzlich in Tel Awiw stattfand, den Diskussionen über die Probleme der weiblichen landwirtschaftlichen Arbeiter zuhörte. Auch heute noch sind die Frauen der älteren Kolonien unter ihnen nicht vertreten. Aber hier war ein neuer Typus — fast möchte man sagen, eine neue Rasse — jüdischer Frauen, die von den Kwuzoth und Moschawim sprachen, in denen sie Schulter an Schulter mit ihren Männern auf der Basis gleicher Kameradschaft arbeiten; die nach Wegen suchen, um das Los der arbeitenden Frau in den alten Kolonien zu erleichtern; die die Notwendigkeit unterstrichen, immer mehr Arbeiterinnen-Wirtschaften (Mädchen-Lehrfarmen) einzurichten.

Es sind derbe und sonnverbrannte Frauen, aber doch von einer gesunden Anmut in ihren einfachen Kattunkleidern, mit bloßen Füßen in Sandalen und den geränderten Kopftüchern. Ob sie nun von den gemeinsamen Kinderhäusern für ihre Kleinen sprechen, oder über Maßnahmen für die Vorbereitung der Kenntnis des Hebräischen und palästinensischer Angelegenheiten unter den Chaweroth, oder auch über die Eröffnung neuer Arbeitszweige für die Frauen im Lande, man fühlt schnell, daß die Grundlage ihr Bekenntnis zur Arbeit ist, denn das zeigt sich in allem, was sie sagen oder tun. Arbeit ist ihr selbsterwählter Lebensweg. Sie sehen in der landwirtschaftlichen Arbeit die schöpferischeste aller Beschäftigungen und den Schlüssel zum Aufbau der nationalen Heimstätte. Liebe zum Boden und zur Arbeit auf dem Boden atmet aus jedem ihrer Worte, dieser zum größten Teil in der Stadt groß gewordenen Tochter des Mittelstandes. Und wer die neuen jüdischen Siedlungen besucht hat, weiß, daß ihre Worte auf Taten gegründet sind. Sie gabeln Heu und graben Irrigationskanäle und melken Kühe, als seien sie zu dieser Tätigkeit geboren worden.

Das Leben der Frauen in allen Kolonien ist schwer und hart. Es gibt keinen Platz für weibliche Zierlichkeit an der Person oder im Hause. Die Kost ist grob und selten von ausreichendem Nährwert. Der Ablauf des Jahres bringt ihnen den tiefen Schmutz, die Dächer lassen den Regen durch und die Winterkälte durchdringt alles; dann die heißen Wüstenwinde, die stechenden Insekten; Typhus, Dysenterie, Malaria und Sandfliegenfieber fordern von der Gesundheit einen ständigen Zoll. Und immer ruht auf ihnen ein nicht zu verringerndes Minimum an häuslicher Verantwortlichkeit, abgesehen von dem vollen Arbeitstag. Die weibliche Pionierin hat dieses Leben auf sich genommen und führt es mit tiefer geistiger Befriedigung. An nichts denken sie mehr, als wie man das Arbeitsfeld der Frauen erweitern und die Zahl der weiblichen Arbeiter, besonders auf dem Lande, vergrößern könnte.

Ein glückliches Gemurmel ging durch die Arbeiterinnen-Konferenz bei der Mitteilung, daß der Keren Kayemeth Leisrael ein großes Stück Boden in der Nähe von Neß Ziona für eine neue Mädchenlehrfarm zur Verfügung gestellt habe, und daß auch in der Jidro-Ebene unterhalb Haifas eine Strecke für die gleichen Zwecke bereitstehen werde. Es existieren bereits vier solcher Farmen, in denen Mädchen in Garten- und Gemüsebau, Bienen-, Hühnerzucht und Milchwirtschaft ausgebildet werden. Nach zwei Jahren können sie dann in jede palästinensische Siedlung gehen. Diese Ausbildung ist besonders wertvoll für Mädchen, die in eine Moschaw, eine Kleinsiedlung — gehen wollen, in denen der Erfolg des ganzen Systems davon abhängt, daß die Kolonistenfrauen gut ausgebildet und arbeitswillig sind.

Aber von zehn Frauen, die sich der Landwirtschaft widmen wollen, ist heute nur Raum für eine. Nicht besser ist das Verhältnis in den Mädchen-Lehrfarmen oder in der gut eingerichteten landwirtschaftlichen Mädchenschule in Nahalal. Und die Lage wird sich auch nicht bessern, so lange 95 Prozent des palästinensischen Bodens noch nicht erlöst sind.

Die Hadassah-Organisation hat von jeher die Erlösung des Bodens als eine fundamentale zionistische Pflicht angesehen; und Berichte aus der jüngsten Zeit zeigen, daß sie ihre KKL-Arbeit mehr als je intensiviert hat. Der Bodenhunger der weiblichen Pionierin fügt dem zionistischen Prinzip der Geulath Haarez ein neues, konkret menschliches Motiv hinzu. Die geistige Verbundenheit der Hadassah mit diesen Frauen, die ihren Zionismus bis zu den letzten Konsequenzen ausleben, wird ohne Zweifel in neu erlösten Bodenstrecken in Erez Israel ihren Ausdruck finden.

Dialog über die Wizo

Von **Dr. Martha Hofmann** (Wien).

Das Eine, sagte die Intellektuelle im Londoner internationalen Frauenklub zu mir — das Eine, nehmen Sie es mir nicht übel, mißfällt mir als einer international denkenden Europäerin an den Führerinnen der Wizo. Sie treiben Vogel-Strauß-Politik. Frauen, die sonst unzweifelhaft intelligent, modern, manche sogar politisch qualifiziert sind — verlieren ganz Kritik und Maßstab, wenn es sich um die zionistische Frauensache handelt. Hier überwuchert jene verhängnisvolle jüdische „Metaphysik“, jener utopistische Glaube, daß alles, was für Palästina sei, aus Gott weiß, welch irrationalen, mystischen Gründen schon gut, ja ideal sein müsse. Und so verschließen sie die Augen vor der Realität und sehen nicht, daß sie Offiziere ohne Armee und Auserwählte ohne Wähler sind.

Sie übertreiben, erwiderte ich ruhig. Sie übertreiben, weil Sie, obgleich selbst Jüdin, so stark Ihren internationalen, unjüdischen Standpunkt betonen, daß sie alles für fiktiv oder metaphysisch ansehen, was sich auf der jüdischen Front und nun gar in Palästina abspielt. Wenn ich auch nicht leugne, daß die Bewegung der jüdischen Frauen für Palästina noch nicht bewegt genug ist, so dürfen Sie nicht vergessen, daß in den zehn Jahren ihres Bestandes — denn so jung sind wir bekanntlich soeben geworden — die Women's International-Zionist-Organisation (WIZO.) sowohl feministisch wie sozial ganz Bedeutendes geleistet hat, so daß wir uns getrost zu ihr bekennen dürfen, gerade wenn wir modern und voll sozialer Verantwortung sind.

Feministisch — wieso? erwiderte leicht gereizt meine Gegnerin. Und nun gar sozial? Sie kräuselte plötzlich die diskret gemalten Lippen. Ich kann in der zionistischen Frauenorganisation nichts Soziales entdecken. Glauben Sie mir, ich kenne einige der Führerinnen in verschiedenen Ländern recht gut. Es sind intelligente Angehörige einer sozialen Oberschicht, die das

Bedürfnis nach aktiver Vereinstätigkeit empfinden. Sie haben keinen Kontakt mit dem Volk, nicht einmal mit dem jüdischen Volk, wovon sie soviel reden. Ich kann also dabei nichts Soziales — nicht einmal etwas wirklich Femenistisches entdecken; höchstens etwas Politisches, was Sie mir nicht zugeben wollen.

Das ist, sagte ich, weil Sie nur die eine Hälfte des weiblichen Januskopfes unserer Bewegung kennen — und auch diese nur flüchtig. Sie haben die Dialektik in der inneren und äußeren Struktur der Wizo nicht begriffen.

Sie wurde aufmerksam, ja interessiert. Dialektik? fragte sie. Ich dachte, hier gäbe es nur Metaphysik. Und was sagten Sie eben vom weiblichen Januskopf? Das müssen Sie mir erklären.

Sehr einfach, erwiderte ich. Die eine Seite zeigt mondäne Züge, ist von vorwiegend bürgerlicher Prägung und nach Westen gerichtet. Die andere Seite ist von pionierhafter, proletarischer Einfachheit und blickt nach dem Osten. Haben Sie verstanden?

Nun ja, meinte sie nachdenklich. Sie wollen wohl sagen, daß auch die palästinensischen Arbeiterinnen in der Wizo sind und daß dies die Kehrseite des bürgerlichen Wesens dieses weiblichen Doppelkopfes sei. Ist das wirklich so? Vereint die Wizo diese Gegensätze, die sonst — soviel ich weiß — in keiner Frauenorganisation verbunden sind?

Allerdings, erwiderte ich — und hier berühren wir bereits die eigenartige Dialektik dieser Organisation, die interterritorial ist und doch gerade in einem bestimmten Territorium praktisch und schöpferisch wirkt. Die sich aus einer Mehrheit bürgerlicher Frauen in aller Welt zusammensetzt und deren produktive Bestrebungen doch auch die wesentlichen Züge der sozialistischen Frauenbewegung enthalten — nämlich den ökonomischen Kampf um Arbeit und Lohn auf gerecht verteiltem Boden — ebenso wie die Kennzeichen der bürgerlichen Frauenbewegung, die vor allem intellektuell und frauenrechtlerisch sind. Allerdings — gab ich, einem Einwand zuvorkommend, rasch zu — läßt die Wizo gerade in der bürgerlichen Sphäre der Diaspora dort, wo es sich darum handelt, daß die Frauen sich intellektuell fortentwickeln und sich die gleichen politischen Rechte wie die Männer wirklich erobern (die der Zionismus ihnen übrigens auf dem Papier nie vorenthalten hatte) noch viel zu wünschen übrig. Und dennoch ist die Wizo eine der ganz wenigen Weltorganisationen, die ein wirkliches Band, eine innere Gemeinschaft und eine „Neue Solidarität" um ihre Mitglieder in aller Welt geschlungen hat. Wenn das geistige Niveau noch nicht ganz unseren Wünschen entspricht — wie ich offen zugegeben habe —, so dürfen Sie nicht vergessen, daß gerade die jüdischen Frauen bis vor kurzem so sehr durch die unumschränkte Männerherrschaft des orthodoxen Judentums entmutigt und unterdrückt waren, daß das Versäumte nicht von heute auf morgen nachgeholt werden konnte. Gerade deshalb sehen wir in der jüngeren Generation so häufig den starken Protest gegen das patriarchalische Elternhaus und viele der Pionierinnen, die nach Palästina gegangen sind und dort unerhörte Leistungen und Kämpfe auf sich genommen haben, taten dies nicht zum geringsten Teil aus einem gewaltigen Protest gegen das orthodoxe Vaterhaus, in dem der Sohn alles galt und die Tochter nichts. Darum dieser unerhörte feministische Vormarsch der arbeitenden Frau in Palästina. Das ist nicht Utopie noch Metaphysik, das ist greifbare, selbstgeschaffene Realität einer neuen Frauengeneration.

Nun ja, gab sie gedehnt und zögernd zu. Aber in unserer Zeit — wozu bedarf es da einer internationalen — nein, eigentlich nationalen j ü d i s c h e n Frauenorganisation — heute, wo es Weltverbände nicht nur der sozialistischen Frauen in der Fraueninternationale —, sondern auch der bürgerlichen, berufstätigen Frauen, der Frauenrechtlerinnen, der einzelnen Berufsstände, wie Aerztinnen, Lehrerinnen, Künstlerinnen, der Soroptimists, usw. — kurz aller weiblichen Interessentengruppen, Stände und Klassen gibt. — Wozu da erst eine separatistische Weltorganisation der Zionistinnen bilden (es sei denn zum Zwecke einer bloßen Geldsammelstelle), da doch zweifellos alle ihre Interessen sich irgendwie an die Interessen der anderen Frauen-Weltverbände angliedern lassen?

Angliedern — allerdings. Aber nicht eingliedern. Denn alle übrigen Frauen-Weltverbände bestehen aus Landesorganisationen, die im wesentlichen auch nichts anderes als nationale Gruppierungen sind. Deutsche, französische, englische Frauenverbände. Mit all diesen können wir eine Kooperation eingehen — aber wir können nicht restlos in ihnen aufgehen. Wir nehmen auch an ihren Tagungen teil, aber wir können nicht darauf verzichten, selbst einen Weltverband aus heute schon mehr als 40 Landesverbänden zu bilden. Und da der Inhalt unseres Weltverbandes nicht nur ideologisch, sondern in so hohem Maße praktisch ist, da wir so vieles selbst experimentell erproben und als Pionierinnen durchführen, wovon in anderen Frauenverbänden häufig nur theoretisch die Rede ist — ist der gemeinsame Inhalt unserer Mitglieder in aller Welt in weit höherem Maße identisch, als dies bei den meisten Frauenweltverbänden der Fall sein kann. Das ist es, was wir die neue Solidarität der in der Wizo vereinigten jüdischen Frauen nennen — mögen diese politisch wie immer gerichtet sein. Denn unsere Organisation — und auch das trägt bei zu ihrer Dialektik — umfaßt ebenso sehr bürgerliche wie proletarische Frauen, umfaßt Anhängerinnen der verschiedensten Standpunkte innerhalb des Zionismus — und schließlich — umfaßt auch Nichtzionistinnen. Freilich, immer unter der Voraussetzung, daß all diese Frauen oder Frauengruppen an der Produktivierung der jüdischen Frau in Palästina, an der Berufsschulung der heranwachsenden und einwandernden Jugend, an der Erziehung der Mütter zu Hygiene und Oekonomie, an der Hebung der Volksgesundheit der gesamten Bevölkerung, an der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in diesem subtropischen Pionierlande vital interessiert sind.

Eigentlich, meinte meine Gesprächspartnerin nachdenklich, ein ganz respektables Aufgabengebiet, das durch seine pionierhafte Wirkung für uns modernen Frauen der ganzen Welt recht interessant sein könnte. Auch Nichtzionistinnen, sagten Sie? Das ist mir neu. Ich habe es immer nur für eine Maske gehalten, wenn die Wizo sich unpolitisch nannte. Ueberhaupt, ich hasse das Wort unpolitisch. Es ist eine Phrase ohne Inhalt. Ein moderner Mensch kann nicht unpolitisch sein, er steht sozusagen immer diesseits oder jenseits der Barrikade und ich mißtraue diesem Schlagwort — unpolitisch.

Sie haben vollkommen recht für den Einzelnen, entgegnete ich. Jedes denkende Mitglied unserer Bewegung (und wir wollen annehmen, daß es deren nicht wenige gibt) ist ad personam politisch. Viele wirken aktiv in politischen Fraktionen ihres Landes oder der zionistischen Weltorganisation mit. Gerade in Palästina nehmen die Frauen nicht nur aktiv, sondern auch passiv sehr stark am Wahlkampfe teil. Trotzdem ist es bisher möglich gewesen, das Gemeinsame in der Wizo stärker zu entwickeln als das Trennende. Ich gebe ohne weiteres zu, daß dies durch die räumliche Entfernung vieler bürgerlicher Frauen der Wizo von Palästina mit seinem kämpfenden Arbeiterinnen wenn nicht ermöglicht, so doch begünstigt wird. Tatsächlich ist es so, daß durch zielbewußtes Streben nach Vereinheitlichung und Organisierung der Frauenarbeit in und für Palästina der große Verband der palästinensischen Arbeiterinnen sich mit den bürgerlichen Frauen, aus denen die Wizo in der Diaspora vorwiegend besteht — obgleich es auch hier zahlreiche Sozialistinnen unter den Mitgliedern gibt — ebenso vereint hat, wie die politisch interessierte Zionistin mit der nur sozial und feministisch anteilnehmenden Nichtzionistin. Ich sagte Ihnen ja, fügte ich lächelnd hinzu, daß die Wizo ein Januskopf ist — und vielleicht hat sie sogar m e h r a l s e i n Doppelantlitz. Neuestens gibt es ja auch eine Jung-Wizo, einen organisierten Nachwuchs, teils bürgerlich, teils chaluzisch — und diese Jungen haben den Vorzug, daß hier ein vertieftes geistiges Streben und Lernen vorhanden ist, so daß auch im Sinne der geistigen Bildung eine wirkliche Entwicklung der jüdischen Frauen durch die Wizo in die Wege geleitet ist.

Das, warf mein skeptisches Gegenüber ein, scheint mir schon wieder Versteckenspiel und Metaphysik. Geistige Entwicklung durch die Wizo — Entwicklung der jüdischen Frau! Sehen Sie wirklich eine Spur geistiger Erziehung durch diese Organisation und was gibt das der Gesamtheit der internationalen Frauenwelt?

Wer wirklich international denkt, entgegne ich, der weiß, daß jedes einzelne Volk seine eigene soziologische Entwicklung durchmachen und seine freie kulturelle Entfaltung finden muß, um der Gesamtheit etwas zu geben. Was wir für die jüdischen — und übrigens in hohem Maße auch für die arabischen Frauen und Mütter in Palästina tun, das ist zugleich für den Fortschritt aller Frauen und aller Menschen getan. Liegt es nicht im allgemeinen Interesse, wenn die Zivilisation, die Bildung, die Hygiene, die Berufsschulung der Frau in diesem orientalischen Lande fortschreiten? Und ist es nichts, wenn allmählich durch die Wizo eine ganze Literatur entsteht, die mit sachlichem Ernst über all diese Probleme — und übrigens auch über kulturelle jüdische und nichtjüdische Gegenstände — berichtet und die von Zehntausenden Frauen und Mädchen in aller Welt mit Eifer gelesen — ja studiert wird? Wird dadurch nicht Verständnis für das moderne ökonomische und geistige Leben in all diesen Mädchen und Frauen geweckt und entwickelt? Sehen Sie sich unsere Publikationen an — und sagen Sie mir, ob nicht Sie selbst, eine hochgebildete Europäerin, eine soziale Politikerin, die ganz der heutigen Zeit angehört — ob nicht Sie selbst aus diesen Schriften, die von restloser Frauenarbeit in einem Lande berichten, das eine Brücke von der historisch-religiösen Vergangenheit in die soziale Zukunft bildet, manch neue Anregung und Kenntnis erhalten haben? Da haben Sie, lesen Sie — belehren Sie sich — vertiefen Sie sich in die Praxis unserer Arbeit und in die Dialektik unserer Theorie!

Und damit übergab ich ihr eine ganze Reihe unserer Schriften, der Zeitschrift „Pioniere und Helfer" sowohl, wie des Sammelwerkes „Palästinafragen", das Werk über die „Arbeitende Frau in Palästina" und die aktuelle Jubiläumsschrift „Zehn Jahre Wizo". Dann ließ ich sie allein. Aber sie war bereits so sehr in die Lektüre vertieft, daß sie es gar nicht merkte, wie ich mich auf vorsichtigen Zehenspitzen aus dem Raum entfernte. Vielleicht aber sammelt sie indessen neues Rüstzeug aus der Belehrung. — Dann mag die Diskussion weitergehen.

Mitteilungen.

Kaschau. Die Werbung neuer Mitglieder ist dank der umsichtigen Leitung mit viel Erfolg durchgeführt worden. Das Lag-Beomerfest wurde mit einem Propagandavortrag des Herrn Ing. Goldberger über die Keren-Kajemetharbeit Wizo eingeleitet und überall auf den Tischen Büchsen placiert. Die Organisierung der neuen Gruppe B a d i v o ist vollzogen worden.

Komotau. Auf den Namen der Frau Emma Bedler-Arje wurden zwei Bäume von der Gruppe für den KKL. gespendet.

Komotau. Nun hatten auch wir die Freude, Frau Pewsner, deren Ruf und Ruhm schon längst zu uns gedrungen war, in unserer Mitte begrüßen zu können. Frau Pewsner sprach am 27. Mai in einer gut besuchten Versammlung, an der auch eine namhafte Zahl von Gästen aus Saaz teilnahm, über „Amerikanisches Judentum". Die Rednerin ging aber über den durch das Thema gezogenen Rahmen weit hinaus. Sie führte uns auf einer Wanderung durch Amerika, Australien, Neuseeland, Südafrika und Indien, wobei sie liebevoll längere Zeit bei den B'ne Israel verweilte. Die Vortragende zeigte auf, wie die Juden in all den genannten Ländern am Glück und Wohlstand ihrer Wirtsvölker mitgearbeitet, wie sie deren Kultur, Kunst und Wissenschaft bereichert und dafür mit grobem Undank belohnt wurden. Daher sei die Schaffung eines Kulturzentrums, einer nationalen Heimstätte, die wichtigste und heiligste Aufgabe. Mit eindringlichen und zündenden Worten mahnte Frau Pewsner die Anwesenden, an dem großen Werke mitzuarbeiten, sich der Größe und Wichtigkeit der Stunde, die eine Schicksalsstunde des jüdischen Volkes sei, bewußt zu werden. Der zweistündige Vortrag, der von echtem Pathos und Ethos erfüllt war, machte auf alle Zuhörer einen tiefen und, wie wir hoffen wollen, nachhaltigen Eindruck. Wir würden uns freuen, Frau Pewsner bald wieder am Vortragstisch begrüßen zu können. K.

Lipt. Sv. Mikuláš. Noch im Banne des ersten Vortrages von Frau Pevsner erlebten wir wenige Tage später den Genuß der Wiederholung ihres Vortrages. Wir haben in unseren Vereinen viel von unserer Volksbedeutung, noch mehr von Pflicht und Schuld gehört, aber von keiner Seite wurde die Aufnahmsfähigkeit der Einzelnen so zwingend von dem Begriffe der reinen Menschlichkeit gepackt, wie durch diese Frau. Die überzeugende Kraft ihrer wohldurchdachten, vom Adel ihrer Persönlichkeit durchdrungen, ist überzeugend. Solche Führer sind unschätzbare Kämpfer, welche mit ihren hinreißenden Worten für die ideale Befreiung aus der Knechtschaft, der eigenen Unterdrückung und des eigenen Vorurteils erlösende Worte finden. Solche Frauen, wie Frau Pevsner, sollten unsere Ortsgruppen öfters zu hören bekommen: sie beleben und spornen an; Frau Pevsner versteht es ausgezeichnet, jenen Punkt zu berühren und zu behandeln, und dort zu gewinnen, wo die Herren Vortragenden oft ohne Bedacht zersplittern. Diese Frau ist für Frieden und Freiheit eingestellt, während der Mann in seiner Kritik oft unbewußt als Störer der Eintracht auftritt. Die Wizo politisiert nicht, weshalb es ihr leicht gelingt, alle Schattierungen unseres Glaubensbekenntnisses zur Arbeit an sich heranzuziehen. Das ist das schätzenswerteste und ihr besonderes Verdienst bei ihrer positiven und produktiven Arbeit, daß sie d i e l e i d e r b e s t e h e n d e U n e i n i g k e i t unserer G. G. n i c h t durch Politisieren, noch mehr — zersplittert. Ohne Politik ist nichts zu erreichen, das ist klar, aber unabhängig von dieser, ein gutes Wort mehr, als ein böses zu viel — innerhalb der Reihen der Glaubensgenossen, wird eher als vorteilhaftes Ergebnis auffallen, als umgekehrt. („Jeder Stab hat zwei Enden.") Das jüdische Volk ist auf einander angewiesen und um seine Individualität gut einzuschätzen, muß man es mit der Gerechtigkeit und Liebe einer Frau Pevsner behandeln. Der Bann, in welchen uns Frau Bella Pevsner, diese hochkultivierte Frau, gezogen hat, wird sich noch lange nicht von uns lösen.

Charlotte Grünhut.

Saaz. Drei glückliche, schnell verlaufene Stunden bereitete unsere Wizo-Ortsgruppe den Kleinsten und Kleinen mit einem Kinderfest, das am 4. Juni nachmittags unter reger Beteiligung von Jung und Alt bei schönstem Wetter im Garten der Turnhalle stattfand. Der bunt dekorierte Garten war teils in eine Zirkusmanege, teils in eine Vogelwiese umgewandelt. In der Manege gab der Zirkus „Bayrum & Belig" unter Leitung eines phänomenal grotesk und erheiternd wirkenden Zirkusdirektors seine Gala-Vorstellung. In dieser sah man den Aufmarsch des gesamten Zirkus-Ensembles, eine entzückend graziös tanzende Balleteuse, zwei Cowboys, die auf einem Ponny ritten und von denen der eine sich als Kunstschütze produzierte, indem er mit einem Luftgewehr, rückwärts schießend, sogar 5 Kerzen zum Verlöschen brachte (allerdings zum Amüsement der Zuseher mit Hilfe seines Clown-Assistenten), weiters sah man eine von 6 Kindern vorgeführte „hohe Schule" auf Steckenpferden, dann ein regelrechtes Boxmatch, einen Elefanten, der im modernen Tanzschritt einherstolzierte und mit zwei Bären in Tanzkonkurrenz trat, eine allerliebste Seiltänzerin, eine niedliche Kunstreiterin, einen kleinen Breitbart, der die schwersten Hanteln und Gewichte wie Flaumfedern handhabte, Clows, die allerhand Allotria trieben und schließlich einen Bauchredner, dessen originelle, sprechende Puppe, als die sich später der Zirkusdirektor „entpuppte", Lachstürme auslöste. Den Beschluß des Zirkusprogramms bildete eine ausgezeichnet gebrachte Wanderszene des Blau-Weiß. Auf der Vogelwiese amüsierten sich die Kleinen mit dem Abschießen von Zylinderhüten und mit dem Angeln nach verschiedenen schönen Preisen. Nicht wenig Spaß bereitete auch das Kasperltheater, Eierlaufen und Schiebocklaufen. Und als gar der Zirkusdirektor jedem kleinen Besucher das Reiten auf dem Ponny in der Manege erlaubte, da war des Jubels kein Ende. Ein reich beschicktes Büfett und ein Eiszelt sorgte für die kularischen Genüße, eine recht flott spielende Kapelle versah die Musik. Man las in den Mienen aller an diesem Nachmittag nur Freude und Glück, und auch die Kassierin der Wizo machte hierin keine Ausnahme, als sie den Kassarapport machte.

Mit diesem Fest schließt die Wizo-Ortsgruppe dieses Semester und schaltet nun in ihre kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen eine Sommerpause ein.

Leiterin der Redaktion: Hanna S t e i n e r.

Herausgeber: Ein Konsortium.
Verantwortlicher Redakteur: Moriz M a n d l.
Druck von Heinr. Mercy Sohn.

Aus Palästina.

Die Quellen von Tiberias.

Unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. Julius Citron fand im Kaiserin-Friedrich-Haus für ärztliche Fortbildung ein Vortrag des bekannten Bäderforschers Sanitätsrat Dr. Lachmann aus Bad Landeck über die Quellen in Tiberias vor Aerzten und geladenen Gästen statt. Herr Dr. Lachmann erörterte die wissenschaftliche und wirtschaftliche Seite der Frage, wies auf die außerordentliche Heilkraft der Quellen hin unter Bezugnahme auf ähnliche europäische, insbesondere deutsche heilkräftige Bäder, sprach über die Möglichkeit von Nebenindustrien, die sich bei einem Versand errichten ließen, über die Frage der Errichtung eines Gradierwerkes, über Inhalationseinrichtungen und über die in Verbindung mit den Tiberias-Bädern zu errichtenden anderen Anstalten, wie Liegehallen für Rheumatiker, Kaltbadeanstalten am See in Verbindung mit hydrotherapeutischen Einrichtungen usw. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, an der sich u. a. die Herren Sanitätsrat Simonsohn, Sanitätsrat Caspary, Dr. Tugendreich und Dr. Teilhaber mit wissenschaftlichen Ausführungen beteiligten. Der Badearzt aus Heluan in Aegypten, Dr. Weiß, wies auf Grund seiner Praxis darauf hin, daß Hunderte von Palästinensern alljährlich nach Heluan gehen. Könnte man diese Kurbedürftigen durch Ausbau der Tiberias-Quellen in Palästina halten, so wäre das für das Land auch volkswirtschaftlich von Bedeutung. Dr. Max Hirsch führte aus, daß, abgesehen von den zu erwartenden ausländischen, insbesondere amerikanischen Kurgästen auch schon im Hinblick auf die Bewohner des Landes selbst der Ausbau der Quellen eine außerordentlich wünschenswerte, vom ärztlichen Standpunkt durchaus zu begrüßende Maßnahme darstelle. R.-A. Dr. Klee verbreitete sich über die wirtschaftlichen und rechtlichen Bedingungen, unter denen ein Ausbau möglich sei, insbesondere über die Frage der Konzession und der rechtlichen Gestaltung eventuell in Europa und Amerika zu begründender Gesellschaften für den Ausbau der Quellen. Es wurde dann einstimmig die folgende Resolution angenommen:

„Die heute in Berlin versammelten Aerzte erachten, nach Anhörung des Vortrages von Dr. Lachmann-Landeck über die medizinische Bedeutung der Thermen von Tiberias, den sofortigen Ausbau dieser Quellen für eine unaufschiebbare Aufgabe. Die ganz besonderen Eigenschaften der Thermen von Tiberias: ihr bedeutender Kalk-, Salz- und Schwefelgehalt und ihre natürliche hohe Temperatur machen sie zu einem höchst wirksamen Heilfaktor für zahlreiche Krankheiten, und zwar weit über den Bereich ihrer bisherigen Anwendung hinaus. Durch einen zeitgemäßen Ausbau der Quellen und der mit ihnen verbundenen Anlagen würde nicht nur für die Bewohner Palästinas ein neuer Heilfaktor von größter Bedeutung nutzbar gemacht werden, sondern es würden zugleich durch den mit Sicherheit zu erwartenden starken Zustrom von Kurgästen aus allen Ländern der Erde neue und sehr aussichtsreiche Wege für einen wirtschaftlichen Aufstieg des ganzen Landes erschlossen werden."

Von der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Rechowoth.

Die Ende 1929 neu gegründete Abteilung für Pflanzungsbau, besonders für Orangen, in Rechowoth hat im laufenden Jahre eine Baumschule eingerichtet und die ersten Setzlinge angepflanzt. Als erster Schritt zur Ueberführung der Zentrale der Versuchsstation von Tel Awiw nach Rechowoth wurde dort mit von Herrn Dr. Kastelianski zur Verfügung gestellten Mitteln das Gebäude für Citruspflanzen errichtet. Die Abteilung für Pflanzenpathologie konzentrierte ihre Arbeit in der Hauptsache auf die Untersuchung der Citruspflanzenkrankheiten. Die Abteilungen für Körnerbau setzen ihre Arbeit in der Abteilung der Station in Gabat (Emek) fort, doch wird ein Teil der Versuchsfelder nach Judäa verlegt werden, nachdem dort bei Rechowoth und Neß Ziona 1200 Dunam seitens des Keren Kajemeth für die Versuchsstation erworben wurden. Auf diese Weise wird die Abteilung ihr Tätigkeitsfeld erweitern können. Die chemische Abteilung untersucht die Beschaffenheit verschiedener Böden. Mit der Zentralregierung in London und der lokalen Administration bestehen enge Beziehungen und Board bewilligte einen Betrag von 1500 £ zur Untersuchung der Gründe für das Auftreten von Fäulnis beim Orangenexport. Diese Untersuchungen werden seit drei Jahren durchgeführt. Ebenso bewilligte die palästinensische Administration einen Betrag von 340 £ zur Untersuchung der besten Methoden zur Behandlung der für den Export bestimmten Früchte. Der Empire Marketing Board beteiligte sich ferner mit einem Betrage von 3000 £ an der Errichtung und Aufrechterhaltung der Abteilung für Viehfütterung in Rechowoth, die Fütterungsexperimente durchführt und Futterpflanzen anbaut. Es wurden für diese Abteilung ein Arbeiterhaus, ein Kuhstall und ein Laboratorium eingerichtet. Der Stall enthält heute 30 Stück Vieh und soll auf 50 demnächst erhöht werden. Die Instruktionsabteilung war in den letzten beiden Jahren, abgesehen von ihrer regelmäßigen Tätigkeit der Anleitung der Siedlungen, besonders mit dem Kampf gegen die Feldmäuse beschäftigt. Die Versuchsstation publizierte verschiedene Broschüren zwecks Anleitung der Siedlungen sowie Schriften über die Ergebnisse der Arbeit ihrer Abteilungen. Die Regierung übernahm die Veröffentlichung zweier Broschüren über Pflanzenkrankheiten in den drei offiziellen Sprachen des Landes. Zwei größere Publikationen der Versuchsstation beschäftigen sich mit der Fellachenwirtschaft und mit dem „Uebergang zur Fabrikation von Milchprodukten in Palästina". Die Versuchsstation ist bekanntlich eine Abteilung der Jewish Agency.

SPORT

Hagibor besiegt den Wasserpolomeister.

Hagibor gegen APK. 3 : 0.

Montag, den 15. Juni besiegte Hagibor den tschechischen Polomeister APK. Prag im ersten Meisterschaftsspiel 3 : 0 (1 : 0). Hagibor spielte in folgender Aufstellung: Fischer, Getreuer, Wollner, Polakof I., Torberg, Schulz, Polakof II. Die Tore erzielten Schulz (zwei) und Torberg. Kurzer Spielverlauf: Beim ersten Aufschwimmen ist APK. beim Ball — den Vorpaß schnappt Polakof I, der im Solo vorschwimmt — Polakof II., der den Ball zugespielt erhält, wird gefoult — die Strafwurfkombination Polakof II. — Torberg — Schulz endet nach einem herrlichen Doppler knapp im Out. — Polikof I., der einen ausgezeichneten Tag hat, bringt die jüdische Mannschaft immer wieder nach vorne — bescheidene APK.-Angriffe „erledigt" das Innentrio Wollner — Fischer — Getreuer mehrmals auf gleiche taktische Art. Wollner gibt leicht zum Tormann und dieser wieder legt Getreuer vor, der mit dem Balle davonzieht. Wegen Platzverlassens werden Polakof II und Plzensky (APK.) ausgeschlossen. Aus einem Paßball Getreuers erzielt Schulz den ersten Treffer — 1 : 0 für Hagibor. — Die Ausgleichsversuche der APK.-Stürmer scheitern an der Sicherheit Fischers, der einen Ball nach dem anderen mit manierlicher Sicherheit abfängt. — Halbzeit unverändert. — Gleich nach Beginn der zweiten Halbzeit wird Wollner und ein APK.-Mann wegen Schwimmens nach dem Abpfiff ausgeschlossen. Nun folgen rasante, mit derben Unkorrektheiten verbundene Vorstöße des APK., doch Fischer hält Alles! Polakof I. wiederholt seine Durchbrüche aus der ersten Halbzeit und bringt dadurch die Gegner in große Verwirrung. Eine Kombination Getreuer — Kantor — Schulz endet neben der gegnerischen Torstange im Out. Bei einem harten Gedränge müssen Schulz und ein APK.-Mann aus dem Wasser. Torberg bekommt das Leder auf die Hand und schon sitzt der zweite Treffer. 2 : 0 für Hagibor. — Nun begeht APK. ein Foul nach dem anderen, worin sich besonders die Spieler Koutek und Rohlik auszeichneten. Als der sonst umsichtig amtierende Schiedsrichter Dr. Česka endlich Koutek aus dem Wasser wies, erzielte Schulz unter dem ungeheuren Jubel der Zuschauer den dritten Treffer. 3 : 0 für Hagibor. — APK. versucht nun durch Weitschüsse das Resultat zu ändern, doch enden alle diese Versuche, bis auf einen scharfen Stangenschuß, im Out. Eine von Polakof II. geworfene Ecke verwandelt Schulz zum vierten Treffer, der jedoch keine Anerkennung fand. Nun wird endlich unter lebhaftem Beifall Rohlik (APK.) ausgeschlossen. Getreuer erhält den Ball und schwimmt damit bis zwei Meter vors gegnerische Tor, als er zum Schuß ausholen will — pfeift der Zeitrichter das Match ab. Unter dem bekannten Hagibor-Schlachtrufe verlassen die Sieger das Wasser. Im Stadion am Barandov hatten sich etwa 500 Zuschauer eingefunden.

Vorläufige Einstellung der Samstag-Fußballspiele in Palästina. Jerusalem: Der jüdische Sportverband Makkabi wird auf Ersuchen des Waad Leumi die Fußballwettspiele an Sabbath-Tagen zunächst für die Dauer von 14 Tagen einstellen. Der Waad Leumi hat versprochen, während dieser Zeit zu versuchen, eine Lösung des Problems zu finden.

Makkabi.

Politische Verhandlungen über die Makkabiah.

Das Präsidialmitglied des Makkabi Hans Friedenthal hat in London mit Vertretern der englischen Verwaltung und den Führern der zionistischen Exekutive und Jewish Agency, verhandelt. Die Stimmung für die Makkabiah ist äußerst günstig. Der Staatssekretär Dr. Shiels legte dem Makkabi nahe, noch formell die Palästina-Regierung zu einer Anfrage beim Kolonialamt zu veranlassen. Im Auftrage des Präsidiums ist Mr. Henriques nach Jerusalem gefahren. Durch den Besuch der Motorradfahrer, die am 12. Juni in Dover eintrafen, wird die Stimmung in England außerordentlich günstig beeinflußt. Die Chawerim wurden durch den Mayor und die Korporationen in Dover empfangen. Am Sonnabend, den 13. Juni wurde ein Festgottesdienst in der Londoner Duke-Street-Synagoge abgehalten. Am Sonntag fand ein Korso durch East End nach dem West-Ham-Stadion statt. Montag wurde ein großer Empfang arrangiert, unter dem Vorsitz von Mr. D'Avicdor Goldsmith, President of the Jewish Board of Deputies, wo Doktor Weizmann und der Sekretär für die Dominien sprachen.

Wanderungen des Makkabi, Prag. Die Mitgliedschaft veranstaltet folgende Ausflüge: Samstag, den 20. Juni l. J. Zusammenkunft: Endstation der 1. und 22. Linie, Břevnov. Ziel: Unhošt. Führer: Babek. Uebernachten in Zelten. — Sonntag, den 21. Juni l. J. Zusammenkunft: Autobusstation am Altstädter Ring um 7 Uhr früh. Ziel: Unhošt (Treffen mit der am Samstag ausgeflogenen Gruppe). Führer: Bobek. Für beide Ausflüge sind gültige Legitimationen mitzubringen.

Prag. Der Turnbetrieb des jüdischen Turn- und Sportvereines „Makkabi" ist ab 1. Juni l. J. auf den Hagibor-Platz, Strašnice, verlegt worden. Das Turnen findet jeden Montag und Donnerstag ab 6 Uhr abends für Männer und Frauen gemeinsam statt.

Prag

Veranstaltungskalender

24. Juni: Jüdischer Schulverein, Schülerakademie im Intimni divadlo (Praha III., Besedni ul.), 15 Uhr.

26. Juni: Jüdischer Schulverein, Schlußfeier (Zeugnisverteilung, Ausstellung der Schülerarbeiten) in den Festsälen der Chewra Kadischah Prag V., Josefovska 38), 9 Uhr vormitags.

Der hebräische Männerchor in Prag veranstaltete — wie wir bereits letzthin erwähnten — unter Leitung des Herrn Bernard Pollak am 13. ds. im Wintergarten des Beth-Haam einen Konzertabend, dessen hohes künstlerisches Niveau einen viel weiteren Rahmen verdient hätte. Neben den Chorvorträgen wurde ein Zyklus aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn bestehend aus einem Duett, zwei Quartetten und einigen Solo-Arien geboten, die von den Damen Erna Fischer-Vogel (Sopran), Věra Křečanová (Alt), und den Herren Ing. Siegfried Kohn (Tenor) und K. Barsi (Baß) vollendet zum Vortrage gelangten. Insbesondere wurde die schwierige Arie „Höre Israel" von Frau Fischer-Vogel technisch und stimmlich bewundernswert bewältigt, während Herr Ing. Siegfried Kohn bei den beiden Tenorarien mit großem musikalischem Verständnisse und herrlicher Stimme die Kantilene zur Geltung brachte. Fr. Erna Fischer-Vogel sang außerdem mit ihrer an dieser Stelle schon wiederholt rühmlichst erwähnten prachtvollen Stimme zwei Lieder von Gustav Mahler, dessen Stil ihr besonders entspricht. Die Chorvorträge standen auf beachtenswerter künstlerischer Höhe und zeugen von vieler, aber auch erfolgreicher Arbeit. Der Kadisch von Sulzer, in einer Konzertbearbeitung von Bernard Pollak mit dem Solo gesungen von Herrn Oberkantor A. Drach, machte auf das Publikum einen tiefen Eindruck. Den Abschluß des wertvollen Abends bildete der Vortrag hebräischer Volkslieder, die der Kapellmeister des Chores, Herr Bernard Pollak, in origineller und wirkungsvoller Weise für Männerchor bearbeitet hatte. Die zahlreich erschienenen Anwesenden folgten mit großem Interesse den einzelnen Vorträgen und dankten allen Mitwirkenden durch lebhaften Beifall, der sich zu einer enthusiastischen Ovation für Herrn Bernard Pollak steigerte, als dieser die Bühne betrat, um sich für den wohlverdienten Lorbeerkranz zu bedanken. Allein es wäre sehr zu wünschen, daß der Chor beim jüdischen Publikum größeres Interesse fände und besonders die Zahl seinere ausübenden Mitglieder vergrößern könnte, um vor eine größere Oeffentlichkeit — und nicht nur die jüdische — treten zu können, dann wird er nicht nur ein großes Stück jüdischer Kulturarbeit leisten, sondern auch die allgemeine Musik um das spezifisch Jüdische bereichern.

Religionsschule der jüdischen Kultusgemeinde, Prag. Anläßlich des Schulschlusses findet Samstag, den 20. Juni 1931, um halb 4 Uhr nachmittags in der Klaussynagoge ein feierlicher Jugendgottesdienst für die Schuljugend Prags statt. Gäste willkommen.

Die Generalversammlung der Pinkas-Synagoge findet am Donnerstag, den 25. d. M. um 8 Uhr abends in der Pinkas-Synagoge, Praha, Josefovska 5, statt.

Promotionen. Die jüd.-akad. Verbindung „Barissia" gibt bekannt, daß ihr ia. B. Oskar Spitzer an der Deutschen Universität am Freitag, dem 19. d. M., 12 Uhr, zum Doktor der Rechte promoviert wird. 6020

Die jüd.-akad. Verbindung „Barissia" gibt bekannt, daß ihr ia. B. Kurt Grünberger an der tschechischen Karls-Universität (große Aula, Karolinum), am Samstag, dem 20. d. M., 12 Uhr 30, zum Doktor der Rechte promoviert wird. 6021

Familiennachrichten.

Die Vermählung unseres Gg. Max Munk (Ung.-Hradiště) mit Frl. Franzi Drucker (Brünn), findet Sonntag, den 21. d. M. in Ung.-Hradiště statt.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

20. Juni: KKL.-Schlußversammlung mit Preisverteilung des Büchsen- u. Imi-Wettbewerbes. Ort: Israelitische Kultusgemeinde. Zeit: ½20 Uhr.

Verein „Jüdisches Heim." — Sommerfest. Der Verein veranstaltete am 14. d. M. am Makkabisportplatze unter Mitwirkung der jüdischen Schulen und des Makkabi ein Sommerfest, das bei herrlichem Wetter sich eines sehr guten Besuches erfreute. Eingeleitet wurde dasselbe nachmittags von einem schon vormittags begonnenen Tennisturnier zwischen der Makkabi-Tennissektion und dem LTC. Kral. Pole, das nach wechselvollem Kampfe von letzterem Klub gewonnen wurde. Hierauf folgte ein Fußballmatch zwischen der Makkabi-Fußballsektion und dem SK. Slavoj (Junioren) das 0 : 0 endete. Sodann zeigten die Schüler der jüdischen Schulen gymnastische Uebungen, Horatänze, Rugby- und Volleyballspiel, Stafettenläufe und Barrenübungen, die von Turnprofessor Karl Barkany musterhaft geleitet, mit Geschicklichkeit, Eifer und Präzision durchgeführt wurden und schöne Bilder boten. Den Schluß bildeten hochwertige Leistungen der Makkabi-Turnsektion (Männer) am Hochreck, ein ¼-Stunde-Paarlaufen, das von Mor. Slavia gewonnen wurde und das Endspiel um die jüdische Fußballmeisterschaft der ČSR. 1931 zwischen Makkabi Ia und Makkabi Proßnitz, das von letzterem Klub überlegen 4 : 1 gewonnen wurde. Die Vorführungen erweckten großes Interesse und starken Beifall; und auch im Garten und bei den Büfetts herrschte reges Treiben. Ein Tanz im Saale hielt die Jugend nach Anbruch des Abends noch lange beisammen. Hoffentlich wird der materielle Erfolg des gelungenen Festes die Verwirklichung der Erbauung eines Beth-Haam wieder um einen Schritt vorwärts bringen. A. St.

Jüdische Schule.

Einschreibungen: Die Einschreibungen an der Jüdischen Volksschule mit Oeffentlichkeitsrecht finden am 25. und 26. ds. von 8 bis 10 Uhr in der Anstalt, U městského domů 2 (Tel. 10.513) statt. Die Einschreibungen am Jüdischen Vereins-Reform-Realgymnasium werden am 28. und 29. ds. von 10 bis 12 Uhr im Schulgebäude Hybešova 43 (Tel. 35658) vorgenommen. Nähere Auskünfte bezüglich der Einschreibungen erteilen bereitwilligst die Direktionen der Anstalten.

An die jüdischen Wähler!

Die Wählerlisten liegen in der Zeit vom 15. bis 22. Juni d. J. zur Einsichtnahme auf und ist im Interesse der Wähler, sich zu überzeugen, ob sie in den Listen eingetragen sind. Event. Reklamationen führt bereitwilligst durch das Sekretariat, Koliště 57, Telephon 36.865.

Brüx: Der Volksverein „Zion" in Brüx veranstaltete am 9. d. M. einen öffentlichen Vortragsabend, bei welchem Herr Leo Kohn aus Brüx über seine Palästinareise berichtete. Der Redner verstand es, in raschen Streiflichtern der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft interessante Einzelheiten über Land und Leute Palästinas zu vermitteln und erntete für seine trefflichen Ausführungen reichen Beifall. Im Anschlusse daran besprach Menachem Zentner aus Sarid, von den Anwesenden lebhaft begrüßt, die derzeitigen „Probleme der palästinensischen Arbeiterschaft". Seine von tiefen Ernst der Verantwortung getragenen Ausführungen machten auf die Zuhörer einen nachhaltigen Eindruck. Wir können diesen Vortragsabend als einen der gelungensten der heurigen Saison bezeichnen. Den beiden Referenten nochmals herzlichen Dank. Tg.

Holovec. Am Schewuoth-Feiertag wurde hier das Fest der Einweihung eines neuen Sepher gefeiert. Das Festkomitee unter Leitung des Gemeindepräses Dir. Josef Müller und Sekretär Prof. Emil Salvendy hatte vorbildliche Arbeit geleistet und so gestaltete sich der Hinuch Sepher Thora zu einem begeisterten und eindrucksvollen Freudenfest.

Kyjov in Mähren. — Geburtstagfeier. Samstag, den 30. Mai 1931 feierte unser Mitbürger und Gg. Herr Leopold Teller, Fleischhauer, Gemeinderat der Stadt und Israel. Kultusgemeinde in Kyjov in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag, aus welchem Anlasse dem Jubilar aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Gratulationen zukamen. Gg. Professor Dr. Karl Teller (Jüdisches Gymnasium, Deutsches Masaryk-Gymnasium und Textilschule in Brünn) ist der Sohn unseres Jubilars. Unserem Gg. Leopold Teller wünschen wir vom Herzen „Ad meah schanim! Schemuel ben Zwi Jehudah!"

Radošovice: Wie alljährlich, wird auch heuer in der Villa „Edita" (Stransky) regelmäßig Gottesdienst abgehalten. Freitag abends, 8 Uhr, Samstag, 8.30 Uhr vorm., Samstag, 8 Uhr, Mincha, dann Vortrag „Sprüche der Väter" und anschließend Abendgebet, Sonntag 8 Uhr früh und 8 Uhr abends. Sonntag, 20. Tamus (5. Juli) Herzl-Feier.

Geschäftsnachrichten.

Wir empfehlen unseren Lesern in allen Reiseangelegenheiten zu Lande und zur See die Französischen Linien in Prag, Lützowova 38, aufzusuchen, oder sich schriftlich mit dieser Firma in Verbindung zu setzen. Insbesondere unternimmt diese Firma Gesellschaftsreisen kleinerer Gruppen zur internationalen Kolonialausstellung in Paris, mit wöchentlichen Abfahrten an jedem Samstag zum Preise von 1530 K ab Prag bis Prag, welche sich großer Beliebtheit erfreuen, da sie gut organisiert sind. 2334

Krondorfer Sauerbrunn mischt sich ausgezeichnet mit Wein, Fruchtsäften usw., ohne daß Trübung eintritt.

AERZTE:

PRAGER KINOS.

Vom 19. bis 25. Juni 1931.

Friedhofsgärtner.

Bei der israelitischen Kultusgemeinde gelangt die Stelle eines 2. Gemeindedieners zur Besetzung. Derselbe muß die Funktion eines Friedhofsgärtners und -Wärters und Totengräbers versehen. Bewerber, nicht über 35 Jahre alt, wollen ihre nur schriftlichen Gesuche bis 1. Juli d. J. bei dem Kultusvorsteher einreichen.

Der Vorsteher der isr. Kultusgemeinde:
Dr. Langstein.

6018

Jüdische Kindergärtnerin

mit Kenntnis des Hebräischen, religiös gesinnt, energisch und kinderlieb, wird für eine jüdische Stadt in Mähren über die Ferien zu 20—30 Kindern aufgenommen. Bei Bewährung kann die Stelle dauernd systemisiert werden. Schriftl. Angebote an die Verwalt. d. Bl.

In 3 Tagen 6019 **Nichtraucher**
Auskunft kostenlos
R. STEINBACH, Karlsbad 92a
Postfach 158.

„Münchner Keller"

in der Großen Operette,
Dlouhá 47.
5434
Die beste Zigeuner-Musik. Primas: Farkas Béla. Eintritt frei. Volkspreise.

Restaurant „Ressource"

Aussig
mit seinem mod. Gartenbetrieb.
Man tanzt im Freien,
Speist bekannt erstklassig,
Trinkt Großpriesner und Pilsner Urquell
Ressource-Weine.
An kühlen Abenden verlange man Decken.
Jos. Götz 5340

BÖHMISCHE UNION-BANK

(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)

ZENTRALE IN PRAG

Aktienkapital Kč 200,000.000·— Reservefonds Kč 201,550.000·—

FILIALEN:

Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Tetschen, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.

EXPOSITUREN:

Prag-Weinberge und Prag-Lieben.

Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Brünn, Olmütz, Troppau.

JOHANNISBAD

im Riesengebirge, ČSR.

Akratothermen 29·6° C. „Sprudel", Schwimmbassin, alle Arten von Thermal-, Medizinal- und hydro-elektr. Wannenbädern, Trinkkuren. Beliebter Wintersportplatz. Erste Schwebebahn der ČSR. auf den Schwarzenberg (1330m). Prospekte durch Kurkommission Johannisbad.

Hotel Pension „REGINA"

PRAHA I, Dlouhá tř. 47-49
PALAIS SUŠICKY Tel. 63308

Tuchplatz-Restaurant Reichenberg.

Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit, ff. Pilsner und Maffersdorfer Biere. Angenehmer Aufenthalt. Telefon 2200.

Ergebenst **Rudolf Scholz und Frau**
gew. langjähriger Oberkellner der „Urstoffhalle".

Reisende und Kaufleute 10 Prozent Ermäßigung.

TH. BASCH NACHF. PRAG JINDŘISSKÁ 6 — JUWELEN GOLD SILBER

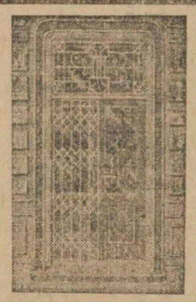
Sirax

SCHEUERPULVER — zur Reinigung aller Haus- und Küchen-Geräte sowie zum Hände-reinigen. — UNENTBEHRLICH

ALS METALLPUTZ, FÜR FENSTER UND SPIEGEL NUR:
12892
Sidol

Steppdecken

mit Watta und Wollfüllung,
Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken, Montagen von Dekorationspölstern. 3171
Einzige Deckenfabrik in Prag I, 3013 Michalská 21 (eiserne Tür)



Stahl-Wellblech-Rolladen
Sonnenplachen
Scherengitter
mit leichtem u. ruhigem Gang bis zu den größten Dimensionen und in allen Ausführungen als Spezialität
1893 seit 50 Jahren erzeugt
Josef Steffan
Eisenkonstruktions- u. Wellblech-Werke
Arnau a. d. E. Böhmen

Inserieret in der „Selbstwehr?

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Králodvorská 14. Telephon 62910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 4½—5½% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegebäck-Versicherung. Geschätsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 6477

Karlsbad, Marienbad.

Karlsbader Vereinsbank, Gesellschaft m. b. H., Karlsbad

Hauptanstalt: II. Amtsgebäude neben der Hauptpost, Tel. 1120, 783, 118.
Expositur: Mühlbrunnstraße, Dr. Pfeiffers Haus, Tel. 3.
Wechselstelle: Pavillon des Landesverbandes, vis-à-vis Stadttheater.
Zweigstelle: Saaz, Schillerplatz, Tel. 371.
Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte.

Tschammerhölls Café u. Restaurant „Schweizerhof", Karlsbad

hält sich bestens empfohlen.

Elite-Kino Karlsbad

Bhf. Tel. 1111. Tonfilmtheater
Spielplan vom 20. bis 26 Juni:
Der Ton- und Sprechfilm in deutscher Sprache
Das Schicksal der Renate Langen

Passage-Kino Karlsbad

Vom 20. bis 26. Juni 1931:
TINO PATTIERA in
„FRA DIAVOLO"
(DER TEUFELSBRUDER)
Ein Tonfilm in deutscher Sprache nach einer italien. Begebenheit aus dem XVIII. Jahrhundert, frei nach der Oper von Scribe und Auber mit Brigitte Horney, Ernst Stahl-Nachbaur, Kurt Lilien.

Erste כשר
Selchwarenniederlage
Rondla Pinczowsky
Karlsbad, Schützenstr., Haus „Kiel"
Kalte und warme Selchwaren zu jeder Tageszeit.

MUSIK-ZENTRALE

MICHEL FISCHERN
gegenüber der Kirche
Scholze-, Hausmann- F. O. Glass-Klaviere. Grammophone. Platten.
Klavierstimmungen . . . Reparaturen unter Garantie

Zentraltheater Karlsbad

neben der Hauptpost. Tel. 1272.
Tonfilmtheater.
Spielplan vom 20. bis 26. Juni 1931:
Der Ton- u. Sprechfilm in deutscher Sprache:
Im Westen nichts Neues
Nach Erich M. Remarque.

PETTER ✶ KARLSBAD

Erstklass. Restaurant. Gegenüber d. Mühlbrunn. Tel. 1172.
Vorzüglicher Mittagstisch. Täglich 8 Uhr abends **Konzert und Tanz.** Nach 11 Uhr Fortsetzung in der Bar. Die ausgezeichn. Jazzkapelle WOLFNER.

Etablissement Bellevue Marienbad.

4328
Bestbekanntes Café-Restaurant.
Täglich vor-, nachmittags und abends Frei-Konzerte. Tanz.

Zentralheizungen

Gesundheitstechnische Anlagen
J. Libbach
Marienbad
5136

CAFÉ PASSAGE KARLSBAD

Täglich nachmittags und abends
Konzert — Tanz — Vorträge

GRAND-HOTEL

BRÜDER HANIKA,
KARLSBAD.
5717
Gegenüber den Quellen u. Bädern
Haus I. Ranges. Letzter Komfort!
Telephon 899.
Telegr.-Adresse: Hanikahotel.

Restaurant „zum balzenden Auerhahn"

Glatzen bei Marienbad
Herrlicher Ausflugsort. Vorzügliche Küche. — ff. Biere und gutgepflegte Weine. Spezialität: Gebirgsforellen u. Wildpret. Inhaber: **Hans Kraft.**

Wollen Sie einheiraten? Glänzende Partien, Damen und Herren aller Berufe und jeden Alters, vermittelt reell, schnell und diskret. — Nähere Angaben und Gegenwünsche werden erbeten. — Schreibet sofort nur an:
Ehevermittlungsbüro
Friedrich Kühnel, Auscha Marktpl. 1, i.B.
1 Kč Rückporto beilegen.

Café Restaurant „Freundschaftshöhe"

Schönstes Höhencafé **Karlsbads** *mit herrlicher Fernsicht — Endstation der Drahtseilbahn — Bequem erreichbar — Liegeplatz — Vorzügliche Verpflegung.*

Heinrich G. Pötzl, *Besitzer.*

Strandbad Franzensbad seit 23. Mai wieder eröffnet!

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.